

Kameruner Zeitung

Ercheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamerun und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 31.

Donnerstag, den 12. März 1914.

42. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Reichstag.

Sitzung vom 9. März.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst Wahlprüfungen.

Die Kommission beantragt, die Wahl des Abg. Frommer (Kons., Weissenhof-Pr. Chl.) für gültig zu erklären. Abg. Reumann-Hofer (Sp.): Es ist noch nicht dagewesen, daß man auf Weissenhofbezügen verzichtet, weil sie wahrscheinlich am Resultat nichts ändern würden. Dann hat man Stimmen, die auf nicht einwandfreie Weise zustande kamen, entgegen der bisherigen Praxis, nicht dem siegenden, sondern dem unterlegenen Kandidaten abzugeben. Wir verlangen Weissenhofbezüge. Abg. Schmidt (Soz.): Alle Wahlen aus dem Osten müssen sorgfältig geprüft werden. Auch die vorliegende Wahl ist eine typisch ostelbische. Wir wünschen Klärung der Sachlage.

Die Wahl des Abg. Frommer wird darauf für gültig erklärt, ebenso die Wahlen des Abg. v. Heidebrand (K.), Merz (Nst.) und Kötter (K.). Ueber die Wahlen der Abg. v. Winterfeldt (Kons., Preuss.-Angrerunde) und Glöckner (Ztr., Dp.) 3. Kofel-Gr. (Strehl) werden Weissenhofbezüge beschloffen. Angenommen wird ein Antrag, die zuständigen Behörden anzuweisen, bei Bestimmung der Wahllokale Vorkehrungen zu treffen, die eine parteiisiche Handhabung des Hausrechts von Seiten des Besitzers des Wahllokals ausschließt.

Darauf wird die zweite Lesung des

Kolonialgesetz

fortgesetzt. Abg. von Bielefeld (Kons.) hob die Fortschritte unserer Kolonien hervor und rechtfertigte das Verhalten der deutschen Kolonialpolitik gegenüber den Eingeborenen gegenüber, die einen Gang zur Arbeitslosigkeit hätten. Die Kolonien müßten so erschlossen werden, daß unsere Arbeitskräfte dort Beschäftigung finden könnten. — Abg. v. Morawski (Soz.) forderte die sofortige Abschaffung der Hausklaberei.

Staatssekretär Solf:

Bei meinen letzten Inspektionsreisen durch unsere Kolonien ist mir klar geworden, daß wir sie in zwei Klassen scheiden müssen: tropische und Subtropenkolonien. In den letzteren gehört zunächst nur Südwestafrika, vielleicht noch die Insel Samoa, die ja an sich tropisch ist, aber dank der ozeanischen Lage ein milderes Klima hat und den Weißen in den höher gelegenen Gebieten Erholungsstationen bietet. Aber auch den tropischen Kolonien möchte ich nicht jede Siedlungsfähigkeit absprechen. In den Niederungen und Küstengebieten können sie von Europäern nicht besiedelt werden, aber vielleicht sind die Hochplateaus in Kamerun oder Südafrika besiedlungsfähig, jedoch nur unter gewissen Voraussetzungen. Zunächst müßte Wasser erschlossen werden, ferner müßten die Interessen der Eingeborenen gegenüber den Interessen der Ansiedler abgewogen werden; drittens müßten die Gärten vor der Besiedlung bemessen werden, und schließlich müßten diese Hochplateaus an den großen überseeischen Verkehr angeschlossen werden. Erst dann könnte ich sagen: kommt herein, der Tisch ist gedeckt. Nur dann sind die Kolonien geeignet, einen eventuellen Ueberfluß der Bevölkerung aufzunehmen. Pioniere, die auf eigene Faust sich in den Kolonien ansiedeln wollen, will die Regierung, ohne diese Herren zu ermutigen, freundlich entgegenkommen. In dieser sehr wichtigen Frage sollte man sich konform mit der Verwaltung geben; damit nicht falsche Hoffnungen erweckt werden. Für Südwestafrika, das sich ja allmählich glücklicherweise entwickelt, ist die wichtigste Aufgabe die Wassererschließung. Davon hängt es ab, in welchem Umfange Südwest für uns eine gute Kolonie werden wird. Natürlich muß die Regierung dabei mithelfen. Ein Nachtragsetat liegt ja dem Reichstag für diese Aufgabe bereits vor, im Ausbaue der Selbstverwaltung sind bereits Fortschritte gemacht worden. Den Aufgaben des Sanitätswesens werden wir im nächsten Maße unsere Aufmerksamkeit zu. Deutsch-Südafrika hat sich blühend entwickelt. Der Handel ist in erfreulichem Aufschwung begriffen. Unsere Hauptaufgabe wird der Ausbau des Bahnnetzes sein, der die fern gelegenen Landschaften an den Außenhandel anschließen soll. Kamerun wird sich wohl zu besten Kolonien entwickeln. Das zeigt ein Vergleich mit dem benachbarten Nigeria, in dem die Verhältnisse genau so liegen wie in Kamerun. Nur die Kultur der Delpalme ist Kamerun noch besser als Nigeria. Wir werden

Kamerun aus der langsamen Entwicklung zu einem schnellen Erblühen bringen, wenn wir die notwendige Nord-Südbahn bauen mit Anschluß bis zum Tschadsee. Die Ansiedler sagen, unser Land ist so fruchtbar, daß, wenn wir einen Spazierstock in die Erde stecken, eine Palme herauswächst. Togo, unser Musterland in den Kolonien, werden wir bald zu einem wirklichen Musterland machen. Wir werden möglichst bald Bahnen bauen. Im Innern sind Kakaokulturen von Eingeborenen angelegt. Ein Besuch der Eingeborenen-Kulturen an der Goldküste durch Sachverständige ist vorgesehen. Das bestehende Eisenbahnetz reicht noch lange nicht aus. Mit den Neubauten werden wir uns vorsichtig im Rahmen unserer Finanzkraft halten, daher treten Pausen ein, die jedoch keinen Stillstand bedeuten. Das Beste wäre, die einzelnen Verkehrswege an eine große Linie anzuschließen. Wir wollen uns auf dieses System aber nicht festlegen, sondern dem jeweiligen Bedürfnis Rechnung tragen. Die Tanganjika-Bahn wurde 14 Monate früher fertig als veranschlagt worden war. (Leb. Beifall.) Der Ausbau des Hafens von Dar-es-Salaam ist schon im Interesse der Tanganjika-Bahn nötig. Kamerun ist das ideale Land der Forstkultur. Was die Entwicklung des Handels betrifft, so hat in der ganzen Welt kein Land seine Handelsbeziehungen zum Mutterlande so gesteigert wie unsere Kolonien zu Deutschland. Das war nur dadurch möglich, daß wir keine Differenzierung der Zölle einführten, die uns in Konflikt mit anderen Nationen gebracht hätten. Der deutsche Plantagenbau darf nicht beeinträchtigt werden, er muß den Eingeborenen die Methode zeigen. Die deutsche Landwirtschaft mit ihren jahrhundertalten Erfahrungen muß die Lehrmeisterin auch der tropischen Landwirtschaft sein. Unsere Bestimmungen über Arbeiter und Eingeborenenpolitik sind, mit denen anderer Staaten verglichen, durchaus humane. Die wirtschaftlich Schwachen werden unterstützt. Wenn die guten Absichten der Regierung nicht überall durchzuführen sind, so tragen daran die Eingeborenen Schuld. Einen Zwang zur Arbeit enthalten die Arbeitsverordnungen nicht. Die Klagen über die Plantagen-Gesellschaften sind zum großen Teil übertrieben, was bei 40 Grad Hitze nicht verwunderlich ist. Musterhaft sind die Tabakplantagen. Die Abschaffung der Hausklaberei, die keineswegs hart ist, bereitet auch die Regierung. Größere Mittel zur Förderung des Sanitätswesens sind erwünscht. Den Missionen sollte der Clementarunterricht vollständig anvertraut und der Verkauf von Land erleichtert werden. Die Debatte über die Arbeitsverhältnisse muß mit schonender Rücksicht auf unsere Landwirte in den Kolonien geführt werden.

Abg. Henke (Soz.) polemisierte gegen die Missionen. Dienstag: Weiterberatung.

Deutschland.

— Aus Anlaß des Tiroler Lawinunglücks sandte Kaiser Wilhelm an Kaiser Franz Josef folgendes Telegramm: „Das betäubende Lawinunglück in der Ortlergruppe erfüllt mich mit aufrichtiger Trauer. Die Offiziere und Mannschaften der Tiroler Landshützen, die in Erfüllung ihrer Pflicht ihr Leben in so erschütternder Weise verloren haben, können der herzlichsten Teilnahme der deutschen Kameraden sicher sein.“ Kaiser Franz Josef dankte in herzlichster Weise. Der Kaiser stattete auch dem Reichskanzler einen längeren Besuch ab.

— (Zabern wieder Garnison.) Wie dem „Erfasser“ von maßgebender Seite mitgeteilt wird, soll die Wiederbesetzung der Garnison Zabern am 1. Oktober dieses Jahres erfolgen. In Aussicht ist das zurzeit in Straßburg garnisonierende Infanterieregiment Nr. 132 genommen, während die 99er nach Straßburg verlegt werden sollen.

— (100 Millionen Mark Vermögensübernahme im Regierungsbezirk Kassel.) In der Sitzung des Kommunal-Landtages des Regierungsbezirks Kassel beschloß der Rat, den Kauf der Eisenbahn im Folge des Generalparabens im Regierungsbezirk Kassel zu erwartenden Vermögensübernahme auf über 100 Millionen Mark. Aus dieser Summe dürfte indessen für die Bezirksverwaltung nur ein Steuerfoll von etwa 12000 Mark im Jahre mehr als bisher sich ergeben. Die Bezirkssteuer wurde auf wieder 10 Prozent des umlagepflichtigen Steuerfolls festgesetzt.

— (10000 Arbeitslose — 180 Arbeitswillige!) Nach einer Meldung der „Münchener Abendzeitung“ konnte das Arbeitsamt der Stadt München dieser Tage zum Wegschaffen der Schneemassen im ganzen 180 Arbeitswillige zusammenbringen, während München gegen 10000 Arbeitslose befiel.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 12. März. (Verschiedenes.) Die Baupolizeibehörde ist bereit, für solche Neubauten, die sich innerhalb einer bereits festgesetzten Baufluchtlinie halten, doch die Baueinsparnis vorläufig zu versagen, wenn die Gemeinde gegen den Bau Einspruch erhebt, weil sie eine anderweitige Festsetzung der Fluchtlinie anstreben will. Für den durch das vorläufige Baueinsparnis dem Grundstückseigentümer zugefügten Schaden ist aber die Gemeinde nach den Grundsätzen des § 75 der Einleitung zum Preussischen Landrecht entschädigungspflichtig. Denn die Versagung der Baueinsparnis ist lediglich im Interesse der Gemeinde, zum Schutze der künftigen Baufluchtlinie, erfolgt. Die Gemeinde kann sich nicht darauf berufen, daß es sich um eine öffentliche Straße handelt, die nicht nur ihr und ihren Einwohnern, sondern allgemein dem Publikum zur Benutzung überlassen ist. Das hat das Reichsgericht kürzlich in einer Entscheidung ausgesprochen.

(Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Durch Fortzug ist Herr Gutschäpfer Hunsbied aus der größten Kirchengemeinde ausgeschieden. An seine Stelle wurde Herr Severus Kampus aus Overberge zum Repräsentanten gewählt.

(Bäder-Zwangsinnung.) Die Einrichtung einer Bäder-Zwangsinnung für die Stadt Kamen und die benachbarten Gemeinden hat die Genehmigung des Regierungspräsidenten gefunden. Die Innung tritt am 15. April d. J. ins Leben und hat ihren Sitz in Kamen.

(Landwirtschaftliche Winterschule.) Am 28. März d. J., vormittags 10 Uhr, findet im Kurhause in Königsborn die erste öffentliche Schlußprüfung der landwirtschaftlichen Winterschule des Landkreises Hamm statt. Es schließt sich um 12 Uhr eine Besichtigung der Schule und um 1 Uhr ein gemeinsames Mittagessen im Kurhause an, Gedes 250 Mark.

— „Sork“, 10. März. Die Mithnethalperre, die zurzeit noch weitaus größte Talperre Europas, ist jetzt zum ersten Male gefüllt und läuft über. Der volle Staumass von 130 Millionen Kubikmetern ist Sonntag nachmittag erreicht worden. Seitdem stürzen die überfließenden Wassermassen durch die 120 Durchlassöffnungen die gewaltige Sperrmauer hinab. Der Ueberlauf und der gewaltige meilenweite See bieten bei dem Sturmwind, der die Wellen meterhoch aufsteigt, ein fesselndes Bild.

— Bradel, 10. März. Erhängt aufgefunden wurde Sonntag mittag im Westhof-Walde der 71jährige Jndalide Samuel Widmann von hier. W. zeigte nach Angabe seiner Angehörigen in letzter Zeit Spuren von Geistesgekränktheit und scheint die Tat in einem Anfälle von Trübfinn begangen zu haben.

Köln, 10. März. (Tödlcher Unglücksfall.) Auf der Reche „Solkstein“ lam der Bergmann Josef Rod unter herabfallendes Gestein und wurde auf der Stelle getötet.

— Dortmund, 10. März. In der Beleidigungssache gegen den „General-Anz.“, der anfangs vorigen Jahres behauptet hatte, es herrschte hier in Bezug auf städtische Lieferungen nicht einwandfreie Zustände, ist eine Einigung erfolgt. Der Beilagte hat sich an den Oberbürgermeister gewandt und bereit erklärt, seine Vorwürfe zurückzunehmen; die Zurücknahme soll veröffentlicht werden. Außerdem sind vom Beilagten 5000 Mark für Museumszwecke zu zahlen. (Hb.-Westf. Btg.)

Dortmund, 11. März. (Schwerer Einbruchsdiebstahl.) Zum dritten Male eingebrochen innerhalb 6 Wochen wurde bei der Firma Medel & Könnig, Danjastraße 42. Das erste Mal erbrachen die Spitzbuben die eiserne Verbindungstür von Laden und Hausflur. Elegante Modelle in feinen Straßen- und Gesellschaftskleidern im Werte von zirka 3000 Mark war die Beute. Vor etwa 14 Tagen versuchten die Einbrecher vergeblich die Hauseingangstür zum Laden mit Stemm- und Brecheisen zu öffnen. Erfolgreicher war der Dienst in früher Morgenstunden verblühte Einbruch. Mit anscheinend schweren Raub-Instrumenten wurde der Verschluss gewaltam entfernt, die Kollade gehoben und die schwere und grobe Scheibe der Ladenflur eingebracht. Die Spitzbuben räumten die mit den letzten Neuheiten ausgestatteten Schaufenster vollständig aus. Der Schaden beläuft sich auf etwa 3000 Mark und ist nicht durch Versicherung gedeckt.

— Dortmund, 10. März. (Schwurgericht.) Eine unbedeutende Sache beschäftigte gestern die Herren Geschworenen. Die Anklage lautete auf Straßenraub; es erwies sich aber, daß es sich in Wirklichkeit nur um Raub handelte. Als Angeklagter erschien der Arbeiter Andreas

Manderoth aus Dortmund, dem zur Last gelegt wurde, am Abend des 20. Dez. vor. Jahres den Zimmermann Emil Gilmert fürberlich verlegt, und dann seiner Uhr und seines Messers beraubt zu haben. Der Angeklagte leugnete hartnäckig die ihm zur Last gelegten Tat. Die Geschworenen bejahten die Unterfrage nach einfachem Raube, denn es wurde festgestellt, daß die Tat nicht auf einem öffentlichen Wege stattfand, und das Urteil lautete, weil die milderen Umstände verflag wurden, auf 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Fabrikdiebstähle vor der Hagener Strafkammer.

! Westhofen, 11. März. Zwei schwerer Fabrikdiebstähle, die in den Nächten zum 9. und 10. September v. J. in Westhofen begw. Diese bei Iserlohn verübt wurden und bei denen Metalle im Werte von 3428 Mark gestohlen worden sind, unterlagen Montag der Verurteilung der Strafkammer des Hagener Landgerichts. Angeklagt waren der vielfach wegen Diebstahls und Hehlerei vorbestrafte Lumpenhändler Heinrich Schmidt aus Dortmund, der erheblich vorbestrafte Montagearbeiter Paul Dide aus Schwelm, der Montagearbeiter Rudolf Koropachy aus Dortmund und der Lumpenhändler Heinrich Schäfer aus Hamm. Die ersten drei Angeklagten sind des schweren gemeinschaftlichen Diebstahls in 2 Fällen, letzterer der Hehlerei beschuldigt. Im Sommer v. J. verabredeten die ersten drei Angeklagten, die sich in Dortmund zusammen trafen, Einbruchsdiebstähle zu verüben, sobald sich die Gelegenheit dazu biete. Als nun eines Tages der Lumpenhändler Schmidt von der Wittener Kirme nach Hause kam, erzählte er seinen Freunden D. und K., daß er in Westhofen vor einer Fabrik habe Eisenteile liegen sehen, worauf man beschloß, sofort am nächsten Tage der Fabrik einen Besuch abzustatten. Dieses geschah. Am Mittag des 9. September fuhr Schmidt, Dide und Koropachy mit dem Fuhrwerk des ersten nach Westhofen, sie erweiterter aber ihre Spazierfahrt nach Garenfeld, da es noch zu früh war, um etwas zu unternehmen. Gegen Abend langten sie dann wieder in Westhofen an. Nun brachen die Angeklagten Dide und Koropachy an der Glodengießerei der Firma Wilhelm Rinker die Fabrikfluren auf, drangen ein und schafften 1200 Kilogramm Rotguß und Weißmetall vor die Fabrik. Während dieser Zeit hatte Schmidt mit seinem Fuhrwerk ganz in der Nähe gestanden und aufgepaßt, daß die Diebe nicht gestört wurden. Dann lud man gemeinschaftlich das gestohlene Gut auf den Wagen und fuhr sofort damit bis nach Hamm, wo es bei dem Althändler Hayne für 20 Mark verkauft wurde. Das Geld wurde reiblich geteilt. Nach diesem so wohl gelungenen Schlag nahm das Kleeblatt die Messinggewerkschaft Iserlohn aufs Korn. Hier langte die Gesellschaft mit dem Fuhrwerk des Schmidt, auf dem sich die Diebeswerkzeuge befanden, in der Nacht zum 10. September an. Schmidt hielt wieder mit dem Fuhrwerk in der Nähe und wartete auf das Zeichen, das ihm Dide geben sollte, um die aus der Fabrik gestohlenen Sachen auszuladen. Dide und Koropachy erbrachen den Bretterzaun und die Fabrikflure und warfen Kupferbarren im Werte von 2000 Mark aus dem Fenster in den Graben. Dann wurde Schmidt, der inzwischen leere Säcke herbeigeschafft hatte, herangewinkt, und man lud das kostbare Metall auf den Wagen. So ging es im Galopp nach Hamm, wo Schmidt mit dem Fuhrwerk und Koropachy vor der Stadt anhielten, während Dide mit einem Probefuß zu dem Händler Hayne ging; indes weigerte dieser sich, weitere Geschäfte mit Dide abzuschießen. Dide wandte sich daraufhin an den ihm bekannten, bei Hayne beschäftigten Lumpenhändler Schäfer und ersuchte diesen um eine andere Adresse. Dieser, dem für seine Vermittlung eine Entschädigung versprochen wurde, ging mit Dide in eine Wirtschaft, wo der Lumpenhändler Gabriel wohnte. Gabriel erklärte sich auch, nachdem er das Probefuß befragt und gewogen hatte, bereit, die Ware abzunehmen und ersuchte Schäfer, die Leute nach seinem Lager zu begleiten. Als dann später der Wagen angefahren kam, wurden die Spitzbuben von der durch Gabriel benachrichtigten Polizei in Empfang genommen. Dide leistete erheblichen Widerstand, es gelang ihm, sich für kurze Zeit loszureißen, indes wurde er von den Beamten verfolgt und gefesselt. Um die Spur der Täter nach Hagen abzulenkten, hatte Schmidt in Iserlohn ein neues Notizbuch gekauft und darin den Namen „Fritz Wulff aus Hagen“ geschrieben. Dieses Buch hatten die Diebe in die Fabrik in Dese geworfen, in

des fiel die Polizei nicht auf den Schwindel herein.
Das Urteil lautete gegen Schmidt auf 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus wegen schweren Diebstahls in 2 Fällen, gegen Dide auf 2 Jahre 1 Monat Zuchthaus wegen gleichen Verbrechens und Widerstandes, gegen Koropacky auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und gegen Schäfer wegen Gelegenheitshehlerei auf 4 Monate Gefängnis. Den ersten drei Angeklagten wurden 1 bis 3 Monate Untersuchungshaft angerechnet, jedoch außerdem auf je drei Jahre Ehrverlust erkannt.

Hagen, 10. März. (Vöge Folgen eines dummen Jungenknechts.) Im nahen Vorhalle hatte sich im Betriebe Stamm ein jugendlicher Arbeiter den Scherz erlaubt, während der Mittagspause die Starkstromleitung mit der Eingangstür des Fabrikgebäudes zu verbinden, um dem ersten zur Arbeit kommenden Arbeiter einen Schrecken einzujagen. Die Wirkung war furchtbar. Der Gießer Klein wurde bei dem Ergreifen der Türklinke sofort getötet.

Hagen, 10. März. Aufsehererregende Verhaftungen sind am Samstag im Auftrage der hiesigen königlichen Staatsanwaltschaft und des Untersuchungsrichters beim hiesigen königlichen Landgericht in unserer Stadt vorgenommen worden. Durch eine anonyme Anzeige ist auf eine Fabrik für Eisenbahnbedarf in Geseley der Verdacht gelenkt worden, daß sie bei Lieferung für die Eisenbahnverwaltung an Stelle des vereinbarten guten Materials, vornehmlich Schrauben und Muttern, betrügerischer Weise minderwertiges Material geliefert und die Abnahmebeamten getäuscht haben, bezw. die angebrachten Bomben gefälscht haben soll. Im Laufe der Untersuchung hat sich der Verdacht so sehr verstärkt, daß am Samstag der Inhaber des Werkes, der 37jährige Fabrikant Otto Asbeck, sowie zwei Werkmeister und zwei Arbeiter verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert wurden. Die nachträglichen Untersuchungen der Lieferungen durch die Eisenbahnbehörde sollen ergeben haben, daß der weitaus größte Teil der Lieferungen der Firma minderwertig und nicht abnahmefähig gewesen sei. Die Angelegenheit erregt in der Stadt das größte Aufsehen und bildet das Tagesgespräch.

Herne, 10. März. Einen guten Fang hat die hiesige Kriminalpolizei gemacht. Sie verhaftete in der Bahnhofstraße zwei gutgekleidete junge Männer, die in verdächtiger Weise Uhren an der Mann zu bringen versuchten. Die Nachforschungen nach der Herkunft der Uhren ergaben, daß dieselben aus einem Einbruchsdiebstahl herrühren, der in der Nacht zum 2. März von unbekannten Tätern bei dem Uhrmacher und Goldwarenhändler Franz Osthoff in Marzloh verübt worden ist. Den Einbrechern fielen Uhren, Ketten, Ringe, Broschen, Medaillons usw. im Gesamtwerte von 9000 Mark in die Hände. Die Herne Kriminalpolizei glaubt mit aller Bestimmtheit, daß die in Herne festgenommenen, der Mechaniker Fritz Hülscher aus Gelsenkirchen und der Hausdiener Viktor Hülsmann aus Krefeld, an dem Einbruch beteiligt gewesen sind und daß die beiden auch noch andere Straftaten auf dem Kerbholz haben. Die Beschuldigten befreiten dies zwar energisch, doch dürfte ihre Ueberführung nur noch eine Frage der Zeit sein.

Wattenscheid, 10. März. Einen furchtbaren Ausgang hat ein Streit zwischen den auf der Wasserstraße wohnenden bejahrten Eheleuten Poltrichter genommen. Nach einem Wortwechsel ergriff der angetrunkene Ehemann eine brennende Petroleumlampe und warf damit nach seiner Frau. Die Wirkung war eine entsetzliche; der Petroleumbehälter explodierte und im nächsten Augenblick stand die Frau in hellen Flammen. Das Feuer hatte die Kleider ergriffen und umzingelte den ganzen Körper. Jetzt ernüchterte der Mann plötzlich; er übergoß die Bedauernswerte mit Wasser und es gelang ihm schließlich auch, die Flammen zu erlöchen. Es war aber bereits zu spät. Auf das entsetzliche Hilgeschrei der brennenden Frau eilten Nachbarn herbei, die das ganze Zimmer mit undurchdringlichem Rauch angefüllt sahen. Als sich der Qualm verzogen hatte, bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick. Frau Poltrichter, eine 67 Jahre alte Greisin, saß auf einem Stuhl, über und über mit Brandwunden bedeckt. Die Kleider waren ihr fast sämtlich auf dem Körper verbrannt. Der sofort herbeigerufene Arzt ließ die lebensgefährlich Verletzte nach der ersten Hilfeleistung sofort in das katholische Krankenhaus bringen, wo die Verwundeten inzwischen nach qualvollem Leiden gestorben ist. Der Ehemann, der ebenfalls betagt ist, wurde von der Polizei festgenommen, nach seiner Vernehmung aber wieder freigelassen, da Fluchtverdacht nicht besteht. Poltrichter stellt den Vorgang lediglich als ein beklagenswerter Unglück dar und bestreitet, mit der Lampe nach seiner Frau geworfen zu haben. Die Lampe sei seiner Hand entglitten und sodann explodiert. Er trage durchaus keine Schuld.

Münster, 10. März. Der Westfälische Provinziallandtag trat Sonntag mittag im Landeshause von Münster zu seiner 55. Tagung zusammen. In der Eröffnungsansprache gedachte der königliche Kommissar, Oberpräsident Prinz von Ratibor und Corvey der Verdienste unseres Friedrichs. Der münsterhafter Bericht über die Ergebnisse der Provinzialverwaltung bietet ein klares, befriedigendes Bild. Trotz des ständig steigenden Bedarfes der Gemeinden und Kreise würden die er-

höhten Ausgaben des kommenden Jahres in den bisherigen Steuererträgen ihre Deckung finden. An außerordentlichen Ausgaben für Neu- und Erweiterungsbauten der Heil- und Pflegeanstalten wurden im ganzen 660 000 M. gefordert. Dem Landtage liegt u. a. die Vorlage über die Errichtung eines Pfandbriefamtes für Hausgrundstücke vor. Weiter wird der Landtag Stellung zu nehmen haben zu der Frage der Beteiligung des Provinzialverbandes an dem Ausbau von Wasserkräften im oberen Quellgebiet der Weser. Für die Provinz wird im kommenden Jahre von besonderer Bedeutung sein die Umfassung des Kaiserpaars in Münster im Herbst dieses Jahres. Freudig zu begrüßen ist es, daß dank der Opferwilligkeit der Provinz und der Stadt Münster die Mittel für den vollen Ausbau der Westfälischen Wilhelmshausenbrücke zu Münster eingestellt sind. Noch in diesem Jahre soll ihr die evangelische theologische Fakultät angegliedert, und es soll mit dem Bau der großen Kliniken begonnen werden. Mit dem Rhein-Weser-Kanal, der in diesem Jahre verschärfte in Betrieb genommen werden soll, ist das für die Provinz bisher wohl bedeutendste Werk vollendet. Das übliche Kaiserhoch brachte der Alterspräsident, Excellenz Graf von Krosigk-Schmising, aus. Zum Vorsitzenden des 55. Provinziallandtages wurde der langjährige Präsident, Excellenz Freiherr Ignaz von Landsberg-Steinfurt, zum zweiten Vorsitzenden Geh. Bergrat Kleine-Dortmund gewählt. Die nächste Plenarsitzung findet am Dienstag statt.

Bielefeld, 10. März. (Ministerielle Erlaubnis des Vortrages Professor Hemmes.) Der Vortrag, den Professor Hemmes von der Gesellschaft Jesu aus Mainz hier über Parafal halten wollte, war vom Regierungspräsidenten von Minden verboten worden. Dieses Verbot wurde jetzt vom Kultusminister aufgehoben, so daß der Vortrag doch stattfinden kann.

Duisburg, 10. März. (Familien-drama.) Gestern nachmittag griff der Arbeiter Welsch nach kurzem Wortwechsel mit seiner Frau zum Messer und brachte ihr so schwere Verletzungen bei, daß sie bald darauf starb. Dann verließ der Täter sich selbst derart, daß er noch nicht vernommen werden konnte.

Düsseldorf, 11. März. (Revolververheiß.) Die Arbeiter Gebrüder Kornblum waren kürzlich wegen Mißhandlung des Fabrikarbeiters Karl Bender von der Strafkammer verurteilt worden. Freitag feierte nun der Fabrikarbeiter Wilhelm Kornblum aus Nachd auf Bender mehrere Revolververheiß ab, durch welche dieser schwer verletzt wurde.

Köln, 11. März. Der Kölner Erzbischof veröffentlicht im „Katholischen Anzeiger“ einen Aufruf zu einer gemeinsamen Pilgerfahrt nach Rom, woran nicht nur die katholischen Gläubigen aus der Kölner Erzdiözese, sondern aus dem ganzen deutschen Vaterlande sich beteiligen möchten, um dem Papst zu zeigen, daß in den gegenwärtigen schweren Zeiten der Glaubensmut und die Anhänglichkeit an die katholische Kirche und den apostolischen Stuhl nicht abgenommen habe, sondern verstärkt worden sei.

Köln, 11. März. (Von Strolchen überfallen.) Sonntagabend ist im Gremberger Wäldchen in Köln eine Frau von vier Strolchen überfallen und eines größeren Geldbetrages beraubt worden. Die Täter sind unerkannt.

Düsseldorf, 11. März. (Zollunter-schlagungen.) Beim Hauptzollamt sind große Zollunter-schlagungen entdeckt worden. Bei der Hinterziehung handelt es sich um Kognal und hochprozentigen Brantwein. Die Summe, um die der Staat betrogen worden ist, soll sich auf 100 000 Mark belaufen. Ein Kaufmann in Köln, mehrere Düsseldorf Zollbeamten und Angestellte einer Düsseldorfer Firma sollen bereits verhaftet worden sein.

Frankfurt a. M., 11. März. (Der beladene Strolcher.) Durch Urteil der Frankfurter Strafkammer wurde der frühere Redakteur des „Tausendboten“ in Homburg vor der Höhe, Passauer, jetzt in Goldap (Spreußen), im Wiederhaftnahmeverfahren von der Anklage wegen Beleidigung des Hoflehrers Hopf freigesprochen, da, wie die Schwurgerichtsverhandlung gegen Hopf ergab, die vom „Tausendboten“ 1907 gebrachte Nachricht, Hopf sei in Untersuchungshaft genommen worden, weil er seine Frau zu vergiften versuchte, um in den Besitz ihrer Lebensversicherungssumme zu gelangen, sich als wahr herausstellte. Passauer war damals zu 150 M. Geldstrafe verurteilt worden.

Aus aller Welt.

Drillinge vor der Musterungs-kommission. Die Aushebung von Drillingen konnte die Aushebungskommission bei ihrer kürzlichen Tätigkeit in Friedland i. M. vornehmen. Dort wurden die drei im Jahre 1893 geborenen Söhne des Eigentümers Wild aus dem Stadt-gute Schwanbeck für tauglich befunden und alle drei bei den Dragonern angeführt.

Revolvententat eines Sohnes auf den Vater. Der Stationsvorsteher von Weidenheim wurde in dem Augenblick, als er einen Zug abfertigte, von seinem Sohne, dem Eisenbahntechniker Tamm, durch einen Revolveranschlag schwer verletzt. Das Motiv ist in Familienswistigkeiten zu suchen. Nach seiner Tat unternahm der junge Tamm einen Selbstmordversuch, der jedoch mißglückte. Als er flüchten wollte, holten ihn Eisenbahnarbeiter ein und richteten ihn abel zu.

Beim Ziehziehen die Wirbelsäule gebrochen. Ein merkwürdiger Fall von fahrlässiger Tötung fand zur Verhandlung vor den Londoner Geschworenen. Ein 22jähriger Versä-ungsbeamter war an einem Bruch der Wirbelsäule gestorben, den er sich beim Ziehen eines Rahmes durch den Zahnarzt zuzog. Die Section der Leiche ergab, daß die Schädelbasis und die ersten Rückenwirbel infolge vorgeschrittener Tuberkulose außerordentlich schwach waren. Beim Ziehen des

Rahmes brach der Zahnarzt durch den Ruck die Wirbelsäule an zwei Stellen, so daß der Tod fast auf der Stelle eingetreten sein muß. Der angeklagte Arzt wurde schließlich freigesprochen.

Furchtbare Gasexplosion in Newyork.

Vier mächtige Gasexplosionen erschütterten Sonntag die Umgebung eines Untergrundbahntunnels in Newyork. Das Straßenpflaster wurde in einem Umfange von einer Meile aufgerissen. Straßenbahnwagen wurden aus den Schienen gehoben und Automobile auf die Bürgersteige geschleudert. Sechs Wollenträger wurden getötet und mußten geräumt werden. Die Ursache der Explosionen ist in Ausschachtungsarbeiten für die neue Untergrundbahn zu suchen. Die Wasserleitungsröhren platzen, die Wassermassen drückten auf die Gasleitungen und brachten sie zur Explosion. Es brach ein Feuer aus, wodurch auch die sechszügigen Gasröhren explodierten. Einige gewaltige weitere Explosionen folgten. Die Flammen schossen 10 Meter hoch aus dem Boden empor. Die Passanten flüchteten in wilder Panik, da sie im ersten Augenblick an ein Erdbeben glaubten. Merkwürdigerweise sind nur einige Personen verletzt worden.

100 Menschen verbrannt?

In Saint Louis (Nordamerika) brannte das Gebäude eines Klubs nieder. Durch das rasend schnelle Umfliegen des Feuers wurde den in den oberen Stockwerken schlafenden Bewohnern der Rettungsweg abgeschnitten. 100 Personen werden vermisst, man besorgt, daß sie alle in den Flammen umgekommen sind.

Kleine Chronik.

Die eine der drei Monate alten, vor einigen Tagen durch einen operativen Eingriff getrennten Zwillingsschwester ist gestorben. Es heißt, daß das Kind seit 14 Tagen an Krämpfen litt, die auch den Tod herbeigeführt haben. Die Operation dagegen war gut überstanden. Das Befinden der überlebenden Schwester ist durchaus zufriedenstellend.

In Pest vergiftete der 30jährige chemische Assistent an der Universität Blaffisch seine beiden jugendlichen Kinder mit Zyanalkali und erschoss sich dann selbst. Er verübte die Tat aus Verzweiflung über den Tod seiner Frau, die vor etwa zwei Wochen starb. Er tötete die Kinder, um sie nicht als Waisen zurückzulassen.

Der 13jährige Fachschüler Meßger, der beim Fußballspiel in Worms einen gleichaltrigen Schüler mit einem Messer erschossen hat und in eine Zwangsarbeitsanstalt gebracht werden sollte, ist entwichen. Man glaubt, daß Meßger mit fremder Hilfe nach Amerika geschickt worden ist.

Ein Mord und Selbstmord hat sich auf dem Tegelersee abgespielt. Ein Wehrgeselle warf seine frühere Braut wegen Verrats von ihm begangener Verbrechen, nach verübter Strafe über Bord, dann sprang auch er ins Wasser und ertränkte sich.

Der Generalstabschef in Rom wurde nach Bewilligung einiger Forderungen durch die Regierung für beendet erklärt. Gleichwohl kam es noch an verschiedenen Punkten der Stadt zu teilweise blutigen Zusammenstößen zwischen Militär, Polizei und Arbeitern.

Die Studenten der Wiener Tierärztlichen Hochschule demonstrierten gegen die Zulassung von Beschlagemeistern zu den Vorlesungen. Der Rektor ließ die Hochschule schließen. Etwa 800 Studierende drückten das Tor ein und demolierten im Bestrahl alles Zerföhrbare. Erst durch das Eingreifen von drei Kompagnien Infanterie konnten die Demonstranten entfernt werden.

Bei einem Flug von Bosen nach Lissa mußten zwei Offiziere der kaiserlichen Fliegerstation bei Goshn eine Notlandung vornehmen. Sie gerieten dabei in einen Sumpf, aus dem sie sich nur mit vieler Mühe retten konnten. Zum Herausziehen des Flugapparates wurde ein Kommando des Lissaer Infanterie-Regiments Nr. 50 an die Unfallstelle beordert.

Aus Frankfurt a. Main verschwand nach Unterschlagung von 100 000 Mark der Direktor Geisenberger der Chemischen Fabrik Griesheim. Geisenberger war früher Bürgermeister in Schleißstadt im Elsaß.

Ein blutiger Kampf zwischen Arbeitslosen und Polizeitruppen ereignete sich in Sacramento in Kalifornien. Auf beiden Seiten gab es viele durch Schießwunden, Knüttelschläge und Revolververheiße Schwerverletzte.

Neueste Nachrichten

Zwei Hauptleute wegen Meineides verurteilt.

Koblenz, 11. März. Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte das Kriegsgericht der Kommandantur gestern Abend einen Hauptmann vom Bezirkskommando Köln, der früher hier im Infanterie-Regt. Nr. 68 stand, wegen Meineides zu 5 Monaten Gefängnis und Dienstentlassung, einen Hauptmann vom Fußartillerie-Regt. Nr. 9 wegen Meineides und unerlaubter Entfernung zu 5 Monaten 1 Woche Gefängnis und Dienstentlassung und einen Leutnant vom Fußart.-Regt. Nr. 9 wegen Verhülfe zur unerlaubten Entfernung zu 14 Tagen Stuben-arrest. Die beiden Hauptleute hatten in einer Eheheiratsangelegenheit der Eheleute A. in Koblenz unter Eid unwahre Aussagen gemacht; als durch spätere Ermittlungen sich die tatsächlichen Vorkommnisse ergaben, wurden die beiden Hauptleute am 23. Januar d. J. in Untersuchungshaft genommen. Von der erlittenen Untersuchungshaft wird den beiden Verurteilten je ein Monat angerechnet. Während der ganzen Dauer der Verhandlung war die Defen-

ditheit wegen Gefährdung militärdienstlicher Interessen und wegen Gefährdung der Sicherheit ausgeschlossen. Auch für die Vertretung der Angeklagten wurde wieder die Defensitheit ausgeschlossen.

Eisenbahnunglück bei Uerdingen.

Uerdingen, 11. März. Heute morgen gegen 5 1/2 Uhr stießen zwei Güterzüge zusammen. Einer kam aus der Richtung Krefeld, der andere aus dem Rangierbahnhof Uerdingen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß je 15 Wagen total zertrümmert wurden. Die Lokomotiven wurden aus den Gleisen geschleudert. Die Zugführer konnten sich noch rechtzeitig durch Abpringen retten. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Die Strecke ist vollständig gesperrt.

Fünf Opfer des Hochwassers in Süddeutschland.

Karlsruhe, 11. März. Das Hochwasser in Baden und Württemberg hat bis jetzt 5 Todesopfer gefordert. Es ertranken in der Nahe ein 16jähriger Knabe, in der Donau der 11jährige Sohn des Kermachens Lagual, in der Glatt der 10jährige Sohn des Frohnmüllers Weinmann und in der Elbe ein achtjähriger Knabe namens Buch. Erneute Regengüsse verursachen ein weiteres Anwachsen der Flüsse.

Keine Ueberfälle von Zivilisten auf Militär.

Strasbourg, 11. März. Die Meldungen einer Reihe auswärtiger Blätter, die von Ueberfällen von Zivilpersonen auf Militär berichteten, sind, wie sich nun herausgestellt hat, vollständig erfunden. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer des Landtages von Elsaß-Lothringen bestätigte dies auch der Staatssekretär General von Moeder, indem er betonte, daß die Untersuchungen in der Angelegenheit der vollständigen Haltlosigkeit dieser Nachrichten ergaben.

Verhaftung einer Mädchenhändlerin.

Elbing, 11. März. Auf dem Bahnhof in Osterode in Ostpreußen wurde gestern eine Mädchenhändlerin, die unberechnete Bogt, in dem Augenblick verhaftet, als sie mit jungen Mädchen im Begriffe stand, nach Berlin abzureisen. Bei der Verhafteten waren zahlreiche Briefen und Briefe junger Mädchen aus Meidenburg, Ortelsburg und einigen anderen Orten Ostpreußens gefunden, die sie zur Fahrt nach Berlin zu bewegen versucht hat.

17 1/2 Jahre schweren Kerkers.

Wien, 11. März. Das hiesige Garnisongericht verurteilte gestern den Oberleutnant des 4. Husarenregiments, Artur Jakob, wegen Spionage zu Kriegszeiten zu 17 1/2 Jahren schweren Kerkers und zum Verlust der Charge. Im Laufe der Untersuchung wurde festgestellt, daß der frühere russische Militärattaché Jan Kiewitsch mit Jakob in engster Verbindung gestanden hat und ihn wiederholt in seiner Wohnung besuchte.

Schweres Grubenunglück in Frankreich.

Paris, 11. März. Aus Aurillac wird gemeldet: In einer Grube der Champagne stürzte ein Arbeiter, der vergessen hatte, die Tür der Förderbohrer zu schließen, aus einer Höhe von 25 Metern ab. Er fiel unglücklicherweise auf einen Kameraden, dem der Schädel zertrümmert wurde. Der Abgestürzte selbst erlitt so schwere Verletzungen, daß er ebenfalls nach kurzer Zeit starb.

Folgeschwerer Deckeneinsturz.

Paris, 11. März. Nach einer Meldung aus Toul ist bei Reparaturarbeiten in der Ferne des 163. Infanterieregiments eine Decke eingestürzt. Fünf Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Einer wurde als Leiche geborgen, die andern 4 erlitten lebensgefährliche Verletzungen und es besteht nur wenig Hoffnung, sie am Leben zu erhalten.

Auszeichnung der Retter des „Vulturo“.

London, 11. März. König Georg hat an die Offiziere und Mannschaften der Schiffe, die im Oktober vorigen Jahres dem Wrack des „Vulturo“ zu Hilfe kamen und einen Teil der Passagiere retteten, 232 silberne Medaillen verteilt. Unter den Dekorierten befinden sich 7 Offiziere und 25 Mann des „Großen Starfakt“ und 4 Offiziere und 26 Mann des „Sehdt“, beides Moehdampfer, deren Mannschaften sich mit großem Opfermut an den Rettungsarbeiten beteiligten. Das Handelsamt hat denjenigen Kapitänen und Offizieren, die silberne Medaillen erhielten, je ein silbernes Service geschickt. Jeder dekorierte Matrose erhielt außer der Medaille 3 Pfund bares Geld vom Handelsamt.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 12. März. (Turnverein „Eintracht“.) Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, veranstaltet der Turn-Verein „Eintracht am Sonntag, den 15. März, in seinem Vereinslokal (Schützenhof) seinen diesjährigen Theaterabend. Wie

Georg hat
der Schiffe,
Brack des
einen Tell
Medaillen
finden sich
soßen zur
Mann des
ren Mann-
an den
handelsamt
zieren, die
silbernes
Katrose er-
bares Geld

1.
ein „Ein-
erfichtlich,
am Sonn-
ereinslofale
abend. Wie

Stimmen aus dem Publikum.
unter dieser Rubrik werden Zuschriften von angenehmem
Inhalt aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die
Redaction dieses Blattes nicht einverstanden ist.

(Eingelandt.)

12. März. (Ein Rathfahre aus
der Sadagahel) Alle Freunde der kaiserlichen
Heilwelse können auf billige Art und Weise
zu einem Bade kommen, denn die Sadagahel
gleicht jetzt eher einem angelegten Schlamm-
bade als einer Strasse. Den Unmögkern wird
es äusserst schwer gemacht, in die Wohnungen
zu gelangen; ohne nasse Füße zu erhalten,
ist dieses überhaupt nicht möglich. Sie richten
deshalb die Bitte an das Stadtbaurath, für
eine bessere Gestaltang Sorge zu tragen und
hoffen, daß man sich an maßgebender Stelle
der Wichtigkeit nicht verschließen wird.

Saat-
kartoffeln
Bestellungen auf la. Saatware
aller Sorten, Lieferung Mär-
und April, erbittet ? 524

Jul. Jordan.
Kamen, Wernestraße.
Fernruf 135.

Fahrrad
zu verkaufen. ? 67
Nordenmauer 58.

Gesucht:
Lüchtiges Dienstmädchen
Melbungen 10—12 Uhr vo-
mittags beim Postamt. 66
Postdirektor Bahl.

Proppes fleißiges ? 61
Dienstmädchen
zum 1. April oder später gesucht
Zu erfragen in der Gesch-
der „Kamener Zeitung.“

Die Herren Lehrer werden ersucht, die Schulkinder auf die Bedeutung der Marksteine und auf die Strafbarkeit der Beschädigung derselben hinzuweisen.

Kamen, den 7. März 1914.

Die Polizeiverwaltung:
Dr. Wiesner.



Bitter
Reese
Universal-Backpulver
mit 200 mg Natrium
Reese

Vanillin-Zucker
Reese
Vanillin-Zucker
mit 200 mg Natrium
Reese

Reese Puddingpulver
REISE-GEISTESKRAFT mit 11 NÄHEM sendet
für 300 g Pulver 100 g Natrium 100 g Natrium 100 g Natrium

Drei gute
Sachen für jede Küche!
billig u. zuverlässig.

Suche für einen Knaben von
13 Jahren 1868
Beschäftigung
außer der Schulzeit.
Zu erl. in der Geschäfts-
der Kamener Zeitung.

3 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör zum 1. April
ruhige Familie zu vermieten
596 **G. Bruns Ww.**

Suche 2 möblierte Zimmer
in verkehrsreicher Straße, parter-
re od. 1. Etage sofort zu mieten.
Offerten unter **K. 3. 617** an d.
Geschäftsst. der Kamener Zeitung

Jüngeres Morgenmädchen
 sofort oder später für ruhige
 Haushalt gesucht.
 Frau Redaktör Schubeis
 Weststraße 10.

Lüchtiges Mädchen,
 das schon gedient hat, zu April
 oder Mai gesucht. 67
 Näheres zu erfragen in d.
 Geschäftsstelle d. Stg.

Suche ein
luchtiges Mädchen
 für Kinder und leichte Haus-
 arbeit mit guten Zeugnissen.
Fran Plaut,
 664 Weststr. 5.

Suche zum 1. April od. spä-
 ter ein fleißiges, sauberes
Dienstmädchen
 im Alter von 14—17 Jahre.
 Zu erfr. in der Geschäfts-
 stelle dieses Blattes. 161

Kirchliche Nachrichten
 Evangelisch-Lutherische Gemein-
 de.
 Freitag, 7½ Uhr:
 Passions- u. Gottesdienst.
 Pastor C. W. A. D.

PROI
 Staub und heißer Luft entzieht es
 dem Mann wecker weiden den
 er hat sich vorgelesen mit Wör-
 tern: „Abtellen“ u. „Abtellen“: ins
 allen Apoliken und Drogerien
 aus der Originalschale 1 M.

**Niederlage in Hamen: Adler-
 Apotheke, Löwen-Drogerie.**

Wollen Sie Geld sparen, so besuchen Sie
Keil's billige Tage.

Bis zur Hälfte des früheren Preises sind sämtliche Waren herabgesetzt.

Unsere Preise besonders in **Damen- und Konfirmanden-Paletots, Kleiderstoffe u. Baumwollwaren**  **erregen berechtigtes Aufsehen.**

Nur so lange Vorrat.

Prüfen Sie unser Angebot.

Gebr. Keil * Kamen * Bahnhofstrasse Nr. 7.

Bergkamen.
IV. Abonnements-Konzert
bei Wellhausen

Sonntag, den 15. März 1914.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Carl Neuhoff, Kamen
Weststrasse 22
Sattlerei, Polsterei und Möbelhandlung
empfiehlt in großer Auswahl
Fracht- u. Luxusgeschirre
Polsterwaren
Leder- und Bürstenwaren.

Außerdem
neu eingerichtetes **Möbellager.**
Kompl. Zimmereinrichtungen.
Besichtigung ohne Kaufzwang.

Tafelwagen u. Gewichte
mit neuem Eichstempel empfiehlt
Kamen. Carl Müller.

Zur Konfirmation
empfehlen wir unsere grosse Auswahl in
evang. Gesangbüchern

in Kaliko und Leder gebunden, mit und ohne
Schloß. Auch bei den billigeren Ausgaben
nur beste, dauerhafte Einbände.

Ferner empfehlen wir unser Lager in
Gebetbüchern, Bibeln, Erbauungsbüchern
und sonstigen zu Konfirmationsgeschenken
geeigneten Werken.

Buchhandlung der „Kamener Zeitung“.

Namen und Widmungen werden bei den besseren
Büchern umsonst eingedruckt.

Kisten jeder Art, größte bis kleinste Sorten, fertig und in
Teilen, Massentafeln, Flaschenkästen, Trockenrahmen,
Holzwolle etc. empfiehlt allerbilligst **C. J. Becker,**
Königsberg, Dampfzäge u. Kistenfabrik.

Verding.

Die für die **Pflasterung der Kämerstraße** und
für die **Bürgersteiganlage** daselbst erforderlichen
Arbeiten und Lieferungen sollen zusammen oder
getrennt vergeben werden. Offerten sind vom Stadt-
bauamt zu beziehen und bis zum

Sonntag, den 21. März 1914,
vormittags 11 Uhr,

verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, beim
Bauamt wieder einzureichen. Die Eröffnung erfolgt
dort um dieselbe Zeit in Gegenwart der etwa er-
schienenen Bewerber.

Kamen, den 5. März 1914.

Der Magistrat: Moellenhoff.

Verding.

Für das Rechnungsjahr 1914/1915 sollen die
Pflasterunterhaltungsarbeiten der städtischen Strassen,
sowie die erforderlichen **Bürgersteigbefe-
stigungen** zusammen oder getrennt vergeben werden.
Verdingungsunterlagen können vom Stadtbauamt be-
zogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit entspre-
chender Aufschrift versehen, bis zum

Sonntag, den 21. März 1914,
vormittags 11 Uhr,

an das Stadtbauamt einzureichen. Die Eröffnung erfolgt
dort um dieselbe Zeit in Gegenwart der etwa er-
schienenen Bewerber.

Kamen, den 5. März 1914.

Der Magistrat: Moellenhoff.

Vor Verkauf eines Fahrrades

beachten Sie meine große Auswahl in

erstklassigen Maschinen

bei billigsten Preisen

Halte stets großes Lager in Mänteln, Schläuchen,
Laternen und allen Ersatzteilen.

Reparaturen sachgemäss und billig.

Ein Fahrrad

prima emailieren und vernickeln, einschl. neuer
Speichen, Schutzbleche und Griffe. **M. 20.-**

Alb. Karrenberg, Kamen

Weststr. 75.

Telefon 138.

Blütchen

Milchseife, Pasten, sowie alle Arten
von Hautunreinigkeiten und Haut-
ausschläge verschwinden beim täglichen
Gebrauch der echten

**Steckenpferd-
Teerschwefel-Seife**

von Bergmann & Co., Radebeul
Stück 50 Pf. Zu haben bei:

Heinr. Jacobi;
in Bergkamen:
Heinr. Jacobi.

Thiels Kopfseife

wirkames u. sicheres Mittel zur
Vertilgung von Läusen mit Brut.

Drogerie S. P. Thiel,
Kamen, Oststr. 21, Fernr. 180.

Rölschen

Sonntag, den 15. d. M.,
werden bei mir

ausgewürfelt.

Hierzu ladet freundlichst ein
Ww. Sorge, Methler.

Kräke u. Hautauschlag

behandelt geruchlos ohne Berufs-
störung. Beseitigung auch in ver-
alteten Fällen.

Homöopathie und Naturheilkunde
Unna, Bahnhofstr. 49,
gegenüber der Post.

Sprechstunden: Dienstags u. Frei-
tags 9—6 Uhr.

Turnverein Eintracht
Kamen.

Der Verein veranstaltet am **Sonntag, den 15.**
März, in seinem Vereinslokal **Schützenhof,** eine

theatralische
Abend-Unterhaltung.

Es gelangen zur Aufführung:

Charleys Tante.

Schwank in 3 Akten von Brandon Thomas und

Susarenritt.

Schwank in 1 Akt von Philipp Martin.

Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Kinder haben keinen Zutritt. Gäste, durch Mitglieder
eingeführt, zahlen zur Deckung der Unkosten à Person 50
Pf. Eltern von Mitgliedern und eine Dame à Person
25 Pf. Mitglieder und deren Frauen sind frei.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

NB. Die 25 Pf.-Karten sind nur beim 1. Turnwart
B. Hauptreis zu haben, müssen aber am 15. März
bis mittags abgeholt sein, da nachher keine mehr ausge-
geben werden.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung dem Studium
d. Techn. Selbstunterrichtsbrieft System Karnaak-Hachfeld.

Über 100 Mitarbeiter. Glänzende Erfolge.

Baugewerkschule: Polier, Architekturzeichner, Bau-
techniker, Zimmermeister, Maurermeister, Baugewerks-
meister, Strassenbautechniker, Tiefbautechniker. **Schule**
für Eisenbahnen: Lokomotivführer, Lokomotiv-
führer, Eisenbahntechniker. **Maschinenbauschule:**

Monteur, Maschinist, Werkmeister, Maschinenkonstrukteur,
Maschineningenieur. **Elektrotech. Schule:** Elektro-
monteur, Elektrotechniker, Elektroingenieur. **Schule für**
Berg- u. Hüttenwesen: Bergschule, Formermeister,
Gießereitechniker. **Installateurschule:** Installateur,
Elektroinstallateur. **Schule für Kunstgewerbe und**
Handwerk: Steinmetzmeister, Modellleur, Stukkateur,
Bautischler, Kunst- und Möbeltischler, Schlosser.

Jeder der vorsteh. Werke erscheint in Lieferung, à 60 Pf.
Anschaffungskosten ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Diese Werke setzen keine Vor-
kenntnisse voraus und zwecken:

1. den Besuch der techn. Fach-
schulen zu ersetzen,
2. dem Studierenden nur durch
Selbstunterricht eine ab-
geschlossene technische
Bildung zu vermitteln,
3. in vorzuzieh. Weise ohne Berufs-
störung u. Fachprüf. abzulegen.

Ausführl. Prospekt sow. Dankschreiben üb. best. d. Prüf.
gratis. Gegen monatl. Teilzahl. von 3 Mark an zu beziehen.

Bonnese & Hachfeld, Potsdam S.O.

In meiner Weide in Berg-
kamen werden noch

Rinder

angenommen.

Frau Brüggemann,
Südamer.

Unserer heutigen Auf-
lage liegt ein Prospekt der
**Transatlantischen Rhein-
maheiter-Gesellschaft,**
Berlin C. 19, über
Papuanas-See
bei, auf den hiermit hingewiesen
wird.

Druck u. Verlag von C. May in Gießen
Verantwortlicher Redakteur:
H. Schubert in Kamen.

Kamener Zeitung

Er scheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In der Zeitungs-Verkaufsstelle oder deren Raum 10 Pfennig, die Heilungs-geiste oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal
wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 31.

Donnerstag, den 12. März 1914.

42. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Bosnisch-montenegrinischer Grenzzwischenfall.

An der neuen österreichisch-montenegrinischen Grenze, zwischen Bosnien und dem ehemaligen Sandschak Robibazar, hat sich ein Zwischenfall ereignet, der nach montenegrinischer Darstellung reichlich aufgebauscht erscheint. Wie aus Cetinje verlautet, soll ein ganzes österreichisches Bataillon an einem Grenzgefecht teilgenommen haben, in dem auf montenegrinischer Seite vier Mann gefallen seien. Zimmerhain handelt es sich, wie auch von österreichischer Seite zugegeben wird, um ein Gefecht, bei dem ein Zug Jäger (also etwa 30 Mann österreichischer) beteiligt war. Ueber den Vorfall wird aus Cetinje gemeldet:

Eine montenegrinische Patrouille unter dem Befehl eines Oberleutnants berührte einen österreichisch-ungarischen Grenzlagerzug das Betreten eines Saumbereiches bei Metalka, der sich unstrittig auf bosnischem Gebiet befindet. Der Grenzlagerzug besetzte den Weg und behauptete ihn, da sich gültiges Jurens als vergeblich erwies, mit Waffengewalt.

Die „Neue freie Presse“ berichtet: Auf dem Metalkafattel in Bosnien, einem Gebiete, das zweifellos zu Bosnien gehört, jedoch von den Montenegrinern als freitrag bezeichnet wird, hat eine montenegrinische Abteilung auf den österreichischen Grenzposten geschossen. Der Grenzposten erwiderte das Feuer, worauf sich die montenegrinische Abteilung zurückzog. Verluste waren nicht zu verzeichnen.

Die montenegrinische Regierung hat wegen des Grenzzwischenfalles, bei dem, wie sie behauptet, vier Montenegriner getötet worden seien, eine Note an den österreichisch-ungarischen Gesandten in Cetinje gerichtet.

Der Eisenbahnetat in der Budgetkommission.

In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erklärte der Minister, daß der Personenverkehr, seitdem jetzt acht Jahre seit der Tarifreform verlossen sind, sich günstig entwickelt habe. Bei den Eil- und Schnell-

zügen beträgt die Zunahme 45 Prozent, bei den langsameren Zügen 60 Prozent. 64 Prozent der Reisenden werden in D-Zügen, 36 Prozent in Eilzügen befördert. Der Triebwagenbetrieb ist auf 52 Millionen Kilometer gestiegen. Dieser Verkehr paßt sich den Bedürfnissen am leichtesten an und nimmt deshalb stark zu. Die Einnahmen aus der ersten Klasse sind nach der Einführung der Fahrkartensteuer und unter dem Einfluß der Automobile von 18,6 Millionen Mark im Jahre 1905 auf 16,1 Millionen im Jahre 1909 gefallen, inzwischen aber wieder auf 20 Millionen gestiegen. Die erste Klasse dient heute vorzugsweise dem Verkehr auf weite Entfernungen, und überdies sind etwa 40 Prozent der Reisenden erster Klasse Ausländer. Erstliche Erwägungen haben aber dazu geführt, auf eine Ermäßigung des Fahrpreises für die erste Klasse zu verzichten. Die zweite Klasse hat eine Mehrerhöhung von 9 Prozent erfahren. Die Benutzung der dritten Klasse, die 84 Prozent aller Züge führen, weist eine Zunahme von 36 Prozent auf. Der Verkehr in der vierten Klasse ist ebenfalls gestiegen, steht aber hinter dem der dritten Klasse zurück. Auch die Ergebnisse des Gepäckverkehrs sind befriedigend. Im Interesse der pünktlichen Abfertigung der Züge muß davon abgesehen werden, Gepäck auch ohne Fahrkarte abzufertigen. Dagegen schweben Erwägungen darüber, ob nicht der Gepäcksverkehr etwas verbilligt werden kann. Da heute elektrische Metallfadenlampen ebenso günstig arbeiten wie Gaslicht, so werden wahrscheinlich die neu zu erbauenden Wagen durchweg elektrisch beleuchtet werden. Die Frage, ob für einige wenige Richtungen des ganz großen Verkehrs ganze Schlafwagenzüge eingesetzt werden können, unterliegt noch der Prüfung. Sollte diese Einrichtung getroffen werden, so würden auch Schlafwagen dritter Klasse geschaffen werden. Heute ist aber von einem Massenverkehr in den Schlafwagen noch keine Rede, so daß das Projekt in absehbarer Zeit nicht zur Wirklichkeit gelangen dürfte. Noch weniger Aussicht auf Erfüllung hat der Wunsch, bei Tage Schlaf- und Salonwagen einzuführen, da heute schon die Züge bis an die zulässige Grenze belastet sind.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 9. März.

Die Beratung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung wird fortgesetzt.

Es liegt ein Antrag Roeside und Bahn (konf.) vor auf Vorlegung einer Denkschrift über die Tätigkeit des königl. Börsenkommissars, über die Entwicklung des Börsenhandels und der Emissionen ausländischer Werte an den preussischen Börsen, ebenso über Anlage deutscher Kapitalien im Ausland.

Abg. Roeside (konf.): Die Hauptursache des heutigen Geldes ist, daß Deutschland sich zu umfangreich an ausländischen Anleihen beteiligt. Es muß von Fall zu Fall eine genaue Prüfung ausländischer Anleihen eintreten. Die Banken freilich verdienen mehr an ausländischen Papieren und bevorzugen sie. — Handelsminister Sydow: Von der sich überall zeigenden Steigerung des Zinsfußes ist Deutschland in besonderem Maße getroffen worden, weil hier infolge der starken Entwicklung der Industrie erhebliche Kapitalien festgelegt werden mußten. Dazu kommen die Bedürfnisse des Reiches, der Bundesstaaten, der Kommunen, der Landwirtschaft. Man kann deshalb auch aus wichtigen Rücksichten auf unsere Industrie, Schifffahrt und Weltpolitik nicht gegen jede Beteiligung unserer Kapitalien an ausländischen Unternehmungen sein. Wir brauchen einen Besitz an ausländischen Werten, um Bestellungen für unsere Industrie zu bekommen. Emissionen, die Interessen der deutschen Volkswirtschaften schädigen können, weist die Staatsregierung zu verhindern. Die Banken haben bisher auch stets im Einvernehmen mit der Staatsregierung gehandelt. An deutschem Gelde sind im Ausland laut Generalanfragen rund 690 Millionen Mark angelegt. Alle ausländischen Anleihen generell vom deutschen Geldmarkt auszuschließen, dazu kann sich die Staatsregierung nicht entschließen. (Beifall.) Abg. Mommse (Rp.): Der Antrag Roeside ist unmöglich. Wenn alles an der Börse veröffentlicht werden sollte, dann würde man ihnen vielleicht an der Börse manches nicht mehr sagen. (Börl! Börl! rechts.) — Abg. Lucas (natl.): Der Ueberwindung der Krisis ist nur der vorläufige Zurückhaltung unserer Banken zu danken. — Der Antrag Roeside geht an die Budgetkommission.

Sitzung vom 10. März.

Die Beratung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung wird fortgesetzt.

Abg. Liepmann (natl.): Es ist zu begrüßen, daß der Vorschlag der Förderung der nicht gewerbmäßigen Arbeitsvermittlung und Rechtsberatung für die minderbemittelten Bevölkerungskreise um 20 000 Mark erhöht worden ist. Auch die Arbeitgeberverbände bezahlen große Summen

dafür. Die Rechtsberatungsstellen können auch segensreich wirken, wenn sie Aufklärung über die zahlreichen Schwindelfirmen geben, die sich zur Vergabe von Darlehen anbieten und zur Vermittlung von Verkäufen, und deren Geschäftsfakt oft lediglich ein möbliertes Zimmer ist. — Abg. Fleisch (Rp.): tritt für einen Ausbau der Arbeitsnachweise auf paritätischer Grundlage ein; religiöse und politische Gesichtspunkte müssen dabei ganz ausgeschaltet werden. — Abg. Leinert (Soz.) bedauert es, daß die Regierung die bureaukratischen Arbeitsnachweise den paritätischen vorzieht. Arbeitsnachweise der Innungen und der Arbeitgeber müssen durch Veränderung der Gewerbeordnung verboten werden; sie sind nur Maßregelungsanstalten u. vernichten das Koalitionsrecht. — Beim Titel „Förderung des kleingewerblichen Genossenschaftswesens“ wünscht Abg. Crüger (Rp.), daß das Seminar für Genossenschaftswesen an der Universität Halle von den Handwerkskammern und Handelskammern mehr beachtet werde. Aus der Reform des Submissionswesens werden die Handwerker ohne eine genügende Organisation keinen Vorteil ziehen können. — Handelsminister Sydow: Die Bedeutung des Seminars in Halle erkenne ich an. Aber für die Ausbildung der Lehrer an den Fortbildungsschulen ist der Kursus zu ausgedehnt.

Darauf wird der Etat in zweiter Lesung genehmigt, es folgt der Etat der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung. Abg. v. Saffell (konf.): Das Abflauen der Konjunktur war kein jäher Abbruch, sondern mehr ein Abflauen auf dem Wege, der hoffentlich wieder zum Aufstiege führt. Das Kohlenyndikat hat eine große Bedeutung für unser ganzes Wirtschaftsleben, nicht nur als preisausgleichender Faktor, sondern auch im Interesse der Arbeiter. Die Vergrößerung der fiskalischen Bergwerke ist keine glänzende, weil die Privatindustrie billiger arbeitet. — Abg. Brutt (Ztr.): Auch wir wünschen, daß das Kohlenyndikat wieder zustande kommt. Bei Anlage neuer Koligruben muß dafür Sorge getragen werden, daß den Nationen allem spekulativen Unternehmer ein Riegel vorgeschoben wird. — Abg. Althoff (natl.): Wir freuen uns, daß die billigen Ausfuhrtarife für Kohlen nach Frankreich wieder eingeführt sind. Gegen Kalkulagen, wie sie beabsichtigt zu sein scheinen, werden wir entschieden Stellung nehmen. — Abg. Gantert (Rp.): Ich halte es für verfehlt, dem Auslande die Kohlen billiger zu liefern als dem Inlande. Der Braunkohlenproduktion sollte staatlicherseits eine größere Pflege zuteil werden. — Mittwoch: Weiterberatung.

Was ist Elektrizität?

Bekanntlich haben die städtischen Körperschaften beschlossen, den elektrischen Strom in Kamen einzuführen. Es ist nun für unsere Leser sicherlich von Interesse, näheres über die Elektrizität, deren Verwendungen, Möglichkeiten im Haushalt und Gewerbe, die Vorteile gegenüber anderen Beleuchtungsarten, zu erfahren. Wir werden daher fortlaufend Artikel über die Elektrizität veröffentlichen.

Die Frage, was die Elektrizität ist, konnte die Wissenschaft noch nicht genau beantworten. Wahrscheinlich ist sie ein Stoff von so feiner Verteilung, daß unsere Sinne ihn nicht erkennen können.

Der elektrische Strom, welchen wir für Beleuchtung u. dergleichen, wird in Dynamomaschinen erzeugt, welche von Dampfmaschinen, Wasserkraften und dergleichen angetrieben werden, die in elektrischen Kraftstationen („Kraftwerken“) aufgestellt sind. Der in den Dynamomaschinen erzeugte elektrische Strom (Gleichstrom oder Wechselstrom — der „Drehstrom“) ist nur eine Art des Wechselstromes, welcher hauptsächlich wegen der billigen Herstellung und des besseren Funktionierens der Motore meistens dem „reinen“ Wechselstrom vorgezogen wird, wird in der Schaltanlage gemessen und reguliert, und sodann durch das meistens unterirdisch verlegte Leitungsnetz in die Stadt verteilt.

Die Spannung des Stromes wird in Volt gemessen und beträgt meistens entweder 20 oder 110 bis 120 Volt bei den Abnehmern. Abteilungen von dem Leitungsnetz, sogenannte Hausanschlüsse gehen in die einzelnen Häuser und werden hier, nachdem sie die Hausanschlüsseicherung passiert haben, durch Steigleitungen den einzelnen Wohnungen zugeführt, wo die Abteilungen der Steigleitungen an den Verteilungstafeln endigen.

Die Verteilungstafel enthält außer der Hauptleitung und dem Hauptausgang der Elektrizitätsmesser und die Verteilungsschalter für die einzelnen Stromkreise. — Jeder Stromkreis besteht aus 10 bis 20 Lampen.

Die Sicherungen haben den Zweck, ein übermäßiges Anwachsen der Stromstärke zu verhindern; sie enthalten zu diesem Zweck einen fast baardünnen Schmelzdraht aus Metall, durch welchen der elektrische Strom fließen

muß, ehe er in die viel stärkeren kupfernen Leitungsdrähte kommt.

Beim Durchgang des Stromes erwärmt sich jeder Metalldraht, und zwar je mehr, je schwächer er ist. Da nun der luftdicht abgeschlossene Schmelzdraht viel dünner ist, als die in den Wänden, Decken, Kronleuchtern usw. befindlichen Leitungen, so schmilzt er, sobald die Stromstärke über die zulässige Grenze steigt und verhindert so einen Ueberhitzung der Leitungen, welche zu einem Brand führen könnte. Auf diese, bei keiner anderen Beleuchtung mögliche Schutzvorrichtung, ist die fast absolute Feuerfestigkeit einer in richtiger Weise ausgeführten elektrischen Anlage zurückzuführen. Der Schmelzdraht ist in einem Sicherungsgehäuse eingeschlossen, welcher bei Bedarf in einigen Sekunden gegen einen neuen ausgetauscht werden kann.

Ueber die beste Art der Verlegung befragt man das Elektrizitätsamt oder den Lieferanten der elektrischen Anlage. — Das Licht wird angezündet oder gelöscht (eins- und ausgeschaltet) durch Drehen des Schalters, der innen an der Tür angebracht werden sollte. In Durchgangszimmern sollte man einen Schalter an jede Tür legen.

In jedem Zimmer, wo ein Schreibtisch steht und in den Schlafzimmern sollte man in der Nähe des Schreibtisches bzw. des Nachttisches eine Steckvorrichtung (Wandkontakt) vorsehen, damit man an demselben eine Tischlampe anschließen kann.

Schalter und Steckvorrichtung bzw. die zugehörigen Steder sind die einzigen Teile der Installation, die einem Versteck unterworfen sind. Deshalb sollte man hierfür nie die kleinsten und billigsten Typen kaufen, sondern die beste. Die Schalter sollten in beiden Richtungen gedreht werden können.

Das elektrische Licht wird nach Kilowattstunden (abgekürzt kWh) verkauft.

Von dem Elektrizitätsmesser kann man jederzeit ablesen, wieviele Kilowattstunden man verbraucht hat, und dadurch die Kosten der Beleuchtung kontrollieren. Eine Kilowattstunde gibt bei Verwendung von Metalldrahtlampen etwa ebensoviel Licht wie vier Liter Petroleum und entspricht der Leistung eines Kilowatts (gleich 1000 Watt oder rund 1 1/2 Pferdestärken) während einer Stunde.

Die neue Metalldrahtlampe (oder Metallfadenlampe), gibt dreimal so viel Licht, wie die früher verwendete Kohlenfadenlampe, und

hat das elektrische Licht zu dem billigsten Beleuchtungsmittel gemacht.

Eine solche Lampe verbraucht nur 0,8 bis 1 1/2 Watt für jede Kerze Helligkeit der Lampe. Auf dem messingernen Fuß (Sokel) der Lampe sind Wattverbrauch, Selbstzeit in Kerzen und die Spannung, für welche die Lampe verwendet werden soll, angegeben.

Das Licht wird in der Weise erzeugt, daß der durchfließende Strom den sehr dünnen Draht so erhitzt, daß er weißglühend wird, wobei er ein sehr helles Licht entsendet. Die Glasbirne ist luftleer, weil der glühende Draht sonst verbrennen würde.

Ein ganz außerordentlicher Vorteil des elektrischen Lichtes ist der, daß man je nach dem Bedarf größere oder kleinere Lampen in dieselbe Fassung einsetzen kann. Es gibt Lampen für 200, 100, 50, 32, 25 und 16 Kerzen. Für größere Wohnzimmer verwendet man im allgemeinen Lampen von 50 oder 32 Kerzen, während für Vorplätze, Gänge, Treppen usw. Lampen von 25 bis 16 Kerzen zu empfehlen sind.

Die Lampen kosten (einschließlich der Steuer) bei Bezug von mehreren Stückchen oder in größeren Mengen etwa:

Lampen v. 100 Kerz.	bei 220 Volt 3,10 M.	110 Volt 3,10 M.
„ 50 „	2,15 „	1,10 „
„ 32 „	1,50 „	1,10 „
„ 25 „	1,10 „	1,10 „
„ 16 „	1,10 „	1,10 „

Für größere Lokale hat man auch Metalldrahtlampen von 300, 600 und 1000 Kerzen und vor allem die elektrische Vogelkammer, welche das billigste aller bekannten Beleuchtungsmittel ist.

Aus aller Welt.

Wieder eine schreckliche

Familiendramödie.

In Breslau hat sich Montag im Hause Webersstraße 19, ein Familien drama abgespielt. Der Arbeiter A. Flemming, der seit einiger Zeit beschäftigungslos war, hat sich mit seinen beiden Töchtern im Alter von 14 und 17 Jahren und einem ungefähr 15jährigen Sohn vergiftet. Die Leichen lagen, sonntags

geliefert, auf einer roten Steppdecke, die am Boden lag. Die Mädchen hatten Photographien mit Totenköpfen auf der Brust liegen. Die Entdeckung der Tat geschah am Nachmittag durch Frau Flemming, die die Wohnung Sonntagabend mit zwei Kindern verlassen hatte, um bei einer bekannten Familie zu übernachten. Die Art des Giftes, mit dem sich Vater und Kinder vergiftet haben, konnte noch nicht festgestellt werden. Der 15jährige Sohn war Gelehrte in einer Drogerie; er lebte Montag vormittag gegen 10 1/2 Uhr vom Geschäfte zurück und hat wahrscheinlich das Gift von dort erst mitgebracht.

— **Mordmordversuch in Charlottenburg.** In Charlottenburg wurde die 42jährige Frau Berta Boller von einem Mann, der vorgab, bei ihr ein Zimmer mieten zu wollen, mit einem Beil niedergeschlagen. Auf die Hilferufe der Schwerverletzten eilte eine bei ihr wohnende Dame, Frä. Rosa Simson, herbei, die gleichfalls von dem Täter böse zugerichtet wurde. Der Verbrecher ergriff schließlich die Flucht. Er hat bei dem Kampf mit den beiden Frauen ein Poésie-Album und eine beschriebene Postkastadresse verloren, die zu seiner Feststellung führen dürften. Vermutlich ist der Täter ein 38 Jahre alter Monteur Otto Heber, der aus Giesleben stammt und zuletzt in Leipzig mit seiner Frau zusammen wohnte. Jetzt lebt er von seiner Frau getrennt. Der Täter scheint den Mordversuch schon von längerer Hand geplant zu haben.

— **Selbstmord einer Zwölfjährigen.** Aus Furcht vor Strafe stürzte sich die 12jährige Tochter eines Berliner Krankenkassenkontrolleurs aus dem Fenster zu Tode. Das Kind war sehr diebisch, es stahl in Läden und Warenhäusern. Die Polizei legte den Eltern nahe, das Kind einer Erziehungsanstalt zu überweisen. Davon wollte natürlich die kleine nichts wissen, in ihrer Aufregung verübte sie Selbstmord.

Reichstag.

Sitzung vom 10. März.

Der Reichstag setzte nach Erledigung einer kurzen Anfrage wegen Berechnung der Kolonialkosten die vorher begonnene zweite Lesung des Kolonialgesetzes fort.

Abg. Schwarze (Ztr.):

Der sozialdemokratische Abg. Henke hätte gestern wenigstens den Versuch machen sollen, die schweren Vorwürfe, die er gegen die Missionen erhob, zu beweisen. Er hat aber nur betrieblöse Behauptungen aufgestellt und Einzelkälle verallgemeinert. Die gute Entwicklung der Kolonien ist zum erheblichen Teil der Fürsorge der Missionen zu verdanken. Sie haben erst die Eingeborenen zu praktischer Arbeit erzogen. Das sollten wir durch eifrige Förderung der Missionen anerkennen. Wenn man Bahnen erst bauen wollte auf Grund von Rentabilitätsberechnungen, dann könnte man lange warten. Durch die Bahnen soll ja erst der Handel entwickelt werden. Die Missionen arbeiten nach dem Grundsatz: ora et labora. Die Eingeborenen müssen besser behandelt werden. Kleine Anstellungen, Eingeborenenkulturen sind notwendig. Jede Station müßte einen landwirtschaftlichen Offizienten erhalten. Der Reichstag sagt keineswegs kritisch zu allem Ja und Amen. Die Missionsschulen müssen den Regierungsschulen gleichgestellt werden. Die Entwicklung der Kolonien geht vorwärts und in Zukunft wird es noch besser werden.

Abg. Paasche (natl.):

Was wir eben gehört haben, klang anders, als die Rede Erbergers. Auch dieser hat Bravo gerufen, er meint es also wohl nicht so schlimm. (Gelächter.) Im Zentrum herrscht augenscheinlich eine kolonialfreundliche Stimmung. Die Opposition der Sozialdemokraten ist herausgefordert, in Wirklichkeit liegen die Verhältnisse ganz anders. Die Sozialdemokraten fordern die Bildung eines schwarzen Bauernstandes. Das klingt recht schön, es kann davon aber keine Rede sein. Die Neger arbeiten nur, wenn die Not sie treibt. Im liebsten dummeln sie herum, gehen auf die Jagd oder nehmen allenfalls Trägerdienste an. Die Missionen können ihre segensreiche Tätigkeit erst entfalten, wenn die Eingeborenen in den Plantagen angeleitet sind. Die Sozialdemokraten stellen es so dar, als hätten wir die Unkultur in die Schutzgebiete gebracht. Aus rein menschlichem Interesse sollte man schon mehr Eisenbahnen in den Kolonien bauen, damit die dortigen eingeborenen Arbeiter auch Frau und Kinder mitnehmen können. Wenn die Dampfsägen zum Diamantensuchen benutzt werden, darf man sie nicht mit nackten Seilern herumlaufen lassen, sondern muß ihnen wenigstens Decken geben. Man sollte die Arbeiter auf den Plantagen heimisch machen, wenn auch nicht jedem freies Eigentum an Grund und Boden überweisen kann. Ein gewisser Zwang zur Arbeit ist in der Kolonie ebenso nötig, wie er ja schließlich auch bei uns vorhanden ist. Denken Sie nur an den Schulzwang! Auch in sanitärer Beziehung ist schon manches geschehen. Leider herrscht die Syphilis noch bis zu 90 Prozent. Das Scharfsein sollte in stärkerem Maße angewendet werden. Auch in der Bekämpfung des Alkoholismus geschieht noch zu wenig. Der Konsum an Sekt und Branntwein ist noch immer fünfmal so stark wie in Europa. Auf den Alkoholmißbrauch sind in erster Linie die Kolonialskandale zurückzuführen, die jetzt erfreulicherweise seltener geworden sind. Zur allmählichen Verjüngung und Verbesserung der Wälder bedarf es tüchtiger Forstleute. Zur Kolonialverwaltung haben wir vollstes Vertrauen.

Abg. Naumann (Rp.):

Der Reichstag hat vor allem die Frage zu beantworten, bis zu welchem Grade er der Bevölkerung gegenüber verantwortlich ist. Missionen für koloniale Zwecke auszugeben. (Sehr richtig!) Die Kolonialinteressen wollen von uns und der Regierung nur Geld. Über ein guter Teil der kolonialen Einnahmen kommt jetzt schon von den Schwarzen. Der Reichstag ist aber ebenso wie die Bundesversammlung nur eine begutachtende Behörde. Als Tatsache können wir verzeichnen die Diamanten-erträge und die Vollendung der Tanganjikabahn. Neben Indequist und Rechenberg soll man Dornburg nicht vergessen. (Sehr gut!) Er hat die Stimmung im Lande zugunsten der Kolonien belebt. Die Pfänder haben viel geleistet. Wenn es wahr ist, daß in Kamerun von der schwachen Küstenbevölkerung 80 000 Mann als Träger ständig unterwegs sind, dann kann man sich die Folgen für Kultur, Gesundheit und Sitten vorstellen. Bei der Tanganjikabahn wurden 13 000 farbige Arbeiter verwendet. Die wirtschaftliche Mobilisierung macht vier Prozent der Gesamtbevölkerung aus. Das bedeutet gegenüber Deutschland das Vierfache der militärischen Einstellung. Wie lange hat es gedauert, bis die alten Germanen, die den Acker von den Frauen bestellen ließen, zu diesem Arbeitsvolk, diesen Sechstagerarbeitern wurden! In dem Worte Dornburg, die Produktion der Eingeborenen ist zur Zeit das Rückgrat des ostafrikanischen Wirtschaftslebens, steht ein gutes Stück Wahrheit. In der Beurteilung der Missionen, denen die Entwicklung vielfach Recht gegeben hat, ist ein großer Umschwung eingetreten. Neben den bewunderten Missionsschulen sind die Regierungsschulen grundsätzlich notwendig. Das Wort Schutzgebiet muß ein wirkliches Wort der Schutzgebiete werden.

Abg. Noke (Soz.) führte die Verbesserung in den Kolonien auf die scharfe sozialdemokratische Kritik zurück. Die Sklaverei sei ein Schandfleck und müßte so bald wie möglich beseitigt werden. Gefängnis und Prügel waren die ersten Kulturförderer, die man nach Afrika trug. In Ostafrika wurde im letzten Jahre die Prügelstrafe in 8057 Fällen verhängt. Sämtliche Resolutionen wurden angenommen. Der Etat wurde genehmigt.

Mittwoch: Etats der einzelnen Schutzgebiete, Luftverkehrsgesetz.

Der deutsche Geschwaderbesuch in Argentinien.

Die Besichtigungen aus Anlaß der Anwesenheit der deutschen Kriegsschiffe nahmen ihren Fortgang mit einem Ausfluge der deutschen Mannschaft nach Grilmer, wohin sie von der dortigen deutschen Brauerei geladen war. Bei dem Frühstück an Bord des Kreuzers „Strasbourg“, zu dem viele argentinische Marineoffiziere Einladungen erhalten hatten, sprach Konteradmiral v. Rebeur-Paschwitz auf Argentinien, auf die argentinische Marine und die deutschen Landesküste, während der argentinische Marineminister einen sehr herzlichen Empfang auf Deutschland ausbrachte. Montagabend war der Konteradmiral mit den deutschen Offizieren Gast des österreichisch-ungarischen Gesandten. Dienstag sollte der Kreuzer „Strasbourg“ mit dem deutschen Admiral nach Montevideo in See gehen, da jedoch Admiral v. Rebeur-Paschwitz leicht erkrankt ist, wurde die Abreise aufgeschoben.

Beisehung des Kardinals Kopp.

Trotz regnerischen Wetters und strenger polizeilicher Wesperrung hielt eine nach Zehntausenden zählende Menge die Dominsel und die Straßen der nächsten Umgebung besetzt, um Zeuge der feierlichen Überführung der sterblichen Überreste des Kardinals Kopp aus dem fürstbischöflichen Palais in die nahe Domkirche zu St. Johannes des Täufer zu sein. Beim Glodengeläut aller katholischen Kirchen Breslaus trugen Geistliche den Sarg unter großem kirchlichen Gepränge hinüber zum Dom. Viele katholische Vereine und studentische Korporationen mit umflorianen Bannern bildeten Spalier. Die zu Reparaturarbeiten an dem altwürdigen Dom angebrachten Gerüste hatte man durch Tannengrün verdeckt. Im Innern war der Dom schwarz ausgeschlagen und mit Blattpflanzen und Tannengrün geschmückt. Hinter dem Sarge schritten die Nichter und der Reffe des Verstorbenen. Unseren Kaiser vertrat der Herzog von Ratibor, der in der Uniform der Leibgardebataillon erschien. Der Bischof von Hartmann geleitete, nachdem der Sarg in die Gruft vor dem Hochaltar hinabgelassen worden war, ein feierliches Requiem.

Giolitti Rücktritt.

Der italienische Ministerpräsident Giolitti hat seine Demission in dem Augenblick gegeben, in dem ihm die Kammer mit gewaltiger Majorität das Vertrauen in der hiesigen Frage ausgesprochen hatte. Er wird den Angriffen der Radikalen, die nach der Macht streben und ihn bei der Erörterung der kirchenpolitischen Fragen in einigen Wochen gestürzt hätten. Mit seinem schon jetzt vollzogenen freiwilligen Rücktritt verliert er aber doch einen Zusammenstoß aller radikalen Elemente und leistet so durch seine Demission dem Vaterlande noch einen Dienst.

Giovanni Giolitti, seit Jahren der populärste Mann Italiens, war im Oktober 1843 in Mondovi geboren worden, steht also im 71. Lebensjahre. Schon mit 23 Jahren war er Staatsanwalt, trat 1870 in das Finanzministerium ein, wurde 1882 Staatsrat und bald darauf Abgeordneter. 1889 übertrug ihm Crispi in schwerer Zeit das Schatzamt. Im Mai 1892 übernahm Giolitti zum ersten Male das Ministerpräsidentium und erfocht bei den Neuwahlen zur Kammer einen großen Sieg gegen die unabhängige Linke. Im November 1893 nahm Giolitti wegen heftiger Veräpferung der von ihm eingebrachten Steuerreformen und Verfallskandale seinen Abschied. Mehr Jahre später wurde er zum zweiten Male Ministerpräsident, nachdem er vorher unter Zanardelli das Ministerium des Innern geleitet hatte. Im Dezember 1900 trat Giolitti zurück, um im März 1911 zum dritten Male Ministerpräsident zu werden und als solcher seine Glanzperiode zu feiern. Die dritte Ministerpräsidentenschaft Giolittis bleibt denkwürdig durch den Krieg gegen die Türkei und die Einberufung Dhiens.

Doumergue über Frankreichs auswärtige Politik.

Im Verlauf der Dienstag-Sitzung der Kammer erklärte bei Beratung des Etats des Ministeriums des Auswärtigen Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen Doumergue, die Regierung habe nicht aufgehört, in allen Fragen mit ihren Freunden und Verbündeten in vollem Einvernehmen vorzugehen. Die Besprechungen, die stattfanden, um friedliche Lösungen für die Schwierigkeiten zu finden, haben dies Einvernehmen Frankreichs mit dem verbündeten England und dem geliebten England noch verstärkt, ein Einvernehmen, das kostbar erscheine, um das europäische Gleichgewicht aufrechtzuerhalten und den Frieden zu wahren. Dieses Vorgehen habe auch die anderen Großmächte beeinflusst. (Beifall.) Doumergue fuhr fort, Frankreich habe mit daran gearbeitet, den Konflikt am Balkan zu beseitigen, und den Groll zwischen den Frankreich befreundeten Nationen zu beseitigen, Frankreich arbeite durch seinen Vorkäuf in London an dem Werke der Verständigung und Gerechtigkeit. Der Vorkäufer in London mußte mit Klugheit vorgehen, um nicht den Ausbruch eines allgemeinen Krieges zu riskieren, den zu verhindern das Bestreben aller Regierungen sein muß. Zu dem Besuch des Prinzen Wied in den sechs Hauptstädten bemerkte der Ministerpräsident, diese Besuche bestätigten seinen Willen, Albanien abhängig zu erhalten. Die Mitwirkung Frankreichs ist allen denjenigen sicher, die in diesem Lande ohne Gewalttaten die Ruhe wieder herstellen. Weiter sollte der

Ministerpräsident der Haltung Rumäniens, das ein wichtiger Faktor des Friedens auf dem Balkan bleibe, seine Anerkennung. (Beifall.)

Deutschland.

— (Reichstagskommissionen.) Die Kommission für die Militärstrafgesetzerreform nahm folgenden fortschrittlichen Antrag an: Die zu einer Kontrollversammlung einberufenen Personen des Beurlaubtenstandes unterstehen dem Militärstrafgesetzbuch nur für die Dauer der Kontrollversammlung. Ebenso wurde ein Zentrumsantrag angenommen, daß die Personen des Beurlaubtenstandes bei Einberufung zu einer Kontrollversammlung nur von deren Beginn bis zu ihrem Schluß als zum aktiven Heere gehörig gerechnet werden. Sozialdemokratische Anträge, die auf Milderung von Strafen abzielten, wurden abgelehnt. — In der Budgetkommission, die den Etat für Deutsch-Südwestafrika beriet, kündigte das Zentrum weitere Anträge auf Verminderung des Reichsaufschusses an. Von den Forderungen für weiche Hilfsstrafe wurde mit den Stimmen des Zentrums und der Sozialdemokratie ein Zehntel gestrichen. — Die Kommission für die Sonntagsruhe nahm einen Kompromissantrag der bürgerlichen Parteien an, zehn Ausnahme-Sonntage mit einer Beschäftigungsdauer von 10 Stunden zuzulassen, davon 4 kraft gesetzlicher Grundlage und 6 kraft Anordnung der höheren Verwaltungsbehörde.

— (Keine neue Militärvorlage.) Pariser Blätter hatten die Mär von einer unmittelbar bevorstehenden neuen deutschen Militärvorlage aufgebracht. Da die Marmmelung auch in deutsche Zeitungen übergegangen war und Münchener Blätter berichtet hatten, daß zur Neubewaffnung des Heeres 500 Millionen Mark angefordert werden würden, so ließ die Reichsregierung antwort bekannt geben, daß diese Gerüchte grundlos und frei erfunden seien.

— (Verstärkte Besatzung auf Helgoland.) Die Besatzung der Insel Helgoland erfährt in diesem Frühjahr eine weitere Verstärkung. Wie mitgeteilt wird, erfolgt bei der auf Helgoland stationierten 5. Matrosenartillerie-Abteilung die Formierung einer 4. Kompanie, die dem Kapitänleutnant Pauli unterstellt werden wird. Danach gestaltet sich nun die Formierung der einzelnen Matrosenartillerie-Abteilungen wie folgt: 1. Matrosenartillerie-Abteilung in Friedrichsort-Kiel 5 Kompanien, 2. Matrosenartillerie-Abteilung Wilhelmshaven 4 Kompanien, 3. Matrosenartillerie-Abteilung Lehe 4 Kompanien, 4. Matrosenartillerie-Abteilung Cuxhaven 5 Kompanien, 5. Matrosenartillerie-Abteilung Helgoland 4 Kompanien.

— (Vertrauter Landesverräter.) Wegen Verrats militärischer Geheimnisse, Diebstahls und Verletzung verurteilte das Oberkriegsgericht der Disziplin den Funkentelegraphisten Maaten Michael von der ersten Verurteilung zu fünf Jahren und einem Monat Zuchthaus, Degradation und Ausweisung aus der Marine. Die Verhandlung sowohl wie die Urteilsverkündung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— (Ein galizischer Landesverratsprozess.) In Lemberg begann eine für mehrere Wochen anberaumte Schwurgerichtsverhandlung gegen den 37-jährigen Journalisten Simon Bendasik, den 23-jährigen orthodoxen Priester Marz Sandowicz, den 22-jährigen orthodoxen Priester Ignaz Budyma und den 23-jährigen Rechtslehrer Wail Kobra. Es wird ihnen zur Last gelegt, daß sie seit dem Jahre 1909 bis März 1912 in Lemberg und in anderen Ortschaften Galiziens im verborgenen und im gegenseitigen Einvernehmen teils als Führer oder durch Aufstachelung, teils als unmittelbare Mitwirkende und die drei ersagten auch durch Ausübung einer Tätigkeit einfließen hätten, die auf Loslösung Galiziens oder eines Teiles des Landes von dem einheitlichen österreichischen Staatsverbande oder Länderumschneidung angelegt war, was den Tatbestand des Verzeßens des Hochverrats nach § 58 des Strafgesetzes begründet. Sandowicz ist überdies des Verzeßens der Religionsbeleidigung angeklagt. Der Angeklagte Bendasik wollte sich bei der Abgabe seiner Personalien der russischen Sprache bedienen. Der Vorlesende ließ dies aber nicht zu.

Russland.

— (Rußland und Deutschland.) Die russische Regierung hat laut „Tag“ sowohl in der Anwesenheit der deutschen Militärmission in Konstantinopel wie über die in der Duma gefallene Meinung, Deutschland habe Rußland zur Erlangung eines günstigen Handelsvertrages politische Schwierigkeiten bereitet, in Berlin hinreichende Erklärungen abgegeben. Die russischen Missionen bilden keinen Anlaß zur Verstimmlung, das Rüstungsprogramm ist den maßgebenden Berliner Kreisen längst bekannt. Dagegen kann die deutsche Langmut gegenüber der fortwährenden gewissenlosen Verhöhnung der öffentlichen Meinung Rußlands gegen Deutschland plöglich einmal ein Ende nehmen. Die Petersburger Regierung hat daher allen Anlaß, die Sehpresse des Landes in die gebührenden Schranken zurückzuführen.

Vom Balkan.

— In der griechischen Kammer bemüht sich der Ministerpräsident Benizelos, die Opposition von der Notwendigkeit eines Verzeßes auf das nördliche Epirus, das zu Albanien geschlagen wurde, zu überzeugen. Er mußte dabei aber zugeben, daß er seinerzeit die Bildung der „heiligen Bataillone“ in Nordepirus nicht gehindert habe. Starke Eindruck machte die Erklärung, daß Griechenland die Vorkriegsposition auf dem Balkan Meere behalten werde und Rußland seine Interessen vertrete.

— In Bulgarien haben die Neuwahlen, die nach der vor einigen Wochen erfolgten Auflösung des eben gewählten Parlaments erfolgten, der Regierung eine feste Mehrheit gebracht.

Westfalen u. Rheinland.

3. Dortmund, 11. März. (Schwurgericht.) Wegen Straßenraub hatte sich gestern der Gelegenheitsarbeiter Peter Droop aus Dortmund zu verantworten. Der Angeklagte ist 31 Jahre alt, und hat schon mehrere Vorstrafen erlitten. Er wird beschuldigt, den Arbeiter Alfons Vorkardt am 23. September v. J. Vorkardt verzeß, und ihm an Vorgeb 40 Mark mit Gewalt abgenommen zu haben. Mithin auf der Tat ist auch ein Arbeiter Klaus, der sich aber aus dem Staube gemacht hat. — Der Vorkardt spielte sich wie folgt ab: Am genannten Tage befand sich der Vorkardt in der Nähe des Dortmunder Hafens, als die Vorkardt, die bemerkt hatten, daß er Geld hatte, sich an ihn heranzumachen, um gemeinschaftlich, aber selbstverständlich auf seine Kosten, mit ihm zu trinken. Der harmlose Mann erzählte den beiden dann aus, daß er sich etwa 80 Mk. erspart habe, und daß für einen Anzug kaufen wolle. Schnell hatten sich die Vorkardt verabredet, und erboten sich den Mann zu begleiten, damit er beim Kauf nicht überfallen werde. Vorkardt, der nicht mehr ganz nüchtern war, ließ sich dann, anstatt zu einem Kleidergeschäft, zum Bettelrumhören fahren, und hier verzeßte ihm der Angeklagte einen Stöß, der ihn zu Boden und einen Teil der Bösung hinunter warf, und dann trat Klaus in Aktion, um ihn mit einer Schnapsflasche, die sie unterwegs ausgetrunken hatten, beinahe die Schädelkappe zu zerquetschen, und die Vorkardt abzunehmen. Eine Frau, die von ihrem etwa 100 Meter entfernt liegenden Hause, den Vorgang beobachtet hatte, kam dem Vorkardt mit einigen anderen Leuten zur Hilfe; dem Verzeßten wurden die Glasflaschen aus dem Kopf gezogen, ein Verband angelegt und dann schaffte man ihn zum Krankenhaus in Menge, wo er drei Monate zubringen mußte. Heute ist er infolge des Schlags geistlich minderwertig. Der Angeklagte wollte natürlich die ganze Schuld auf seinen Kumpel Klaus abladen, aber er hatte früher ein Geständnis gemacht. Die Geschworenen bejahten die Frage nach einfachem Raub, denn es stellte sich heraus, daß die Tat nicht auf einem öffentlichen Wege ausgeführt wurde, und verurteilten dem Angeklagten die in den Umständen. Das Urteil lautet auf 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

3. Münster, 11. März. (Zauder bei der Arbeit.) Auf Veranlassung des Schiedsmehrs Meisebe aus Brillingen, dessen Sohn vor 6 Wochen durch die Eisbede der Sperre brach und verschwunden ist, suchen zwei Tauer an der Deffeder Brücke, der Einbruchsstelle, den Seegrund ab. Bisher waren die Arbeiten vergeblich.

3. Arnberg, 11. März. Schwer vergangen hat sich der Schloffer Otto Ferges aus Reheim an seinen Töchtern im Alter von 14 bis 17 Jahren. Die Arnberger Straßammer verurteilte ihn zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

3. Herbolz, 11. März. Die Errichtung eines Bismardurmes im Norden der Stadt auf der Seilerkuppe wurde in einer Bürgerversammlung einstimmig beschlossen. Die Kosten sind auf 32 000 Mark veranschlagt. Vorhanden sind an gezeichneten Beiträgen 18 500 Mk., von denen 2500 Mk. für das Bismard-Nationaldenkmal bei Wingen abgeführt werden sollen. Ferner sind 6500 Mark aus Stiftungen vorhanden. Die fehlenden 9500 Mk. sollen durch eine Sammlung in der Bürgerkammer und durch eine Veranlassung aufgebracht werden. Die Arbeiten sollen so beschleunigt werden, daß die Einweihung des Denkmals im April 1915 erfolgen kann.

3. Algen, 11. März. Bei einer Revision der Algen Spar- und Darlehnskasse e. G. wurde ein Fehlbetrag von 60 000 Mark entdeckt. Da der Kassendirektor der Gastwirt Dierks, aber den Verzeß des Geldes keine Auskunft zu geben vermochte, wurde er Montagabend verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis in Warstein zugewiesen. Den Genossen sowie den Einlegern, kleine Leute aus dem Dorfe, wird kein Schaden erwachsen, da sich einige Bekannte des Kassendirektors bereits für den Fehlbetrag verbürgt haben.

(?) Geisenkirchen, 11. März. Ein außerordentlicher Vorfall ereignete sich während der Sonntagabend-Vorstellung im Zirkus Charles. Der Wäldiger Wagner führte mit seiner außerst wilden zehnköpfigen Tigergruppe gerade die Glanznummer, eine prächtige Parade, vor, als sich plötzlich der auf der zweiten obersten Stufe der linken Seite stehende Adressierter mit einem gewaltigen Satz auf den zum Glück mit zurückgefallen rechten Wäldiger in den linken Arm vor; ihn traf das Tier mit seiner Pranke. Der geistesgegenwärtige Mann erlitt auf diese Weise glücklicherweise nur eine stark blutende Gliedverwundung, die, nachdem die Tiere zurückgetrieben waren, von den anwesenden Sanitätern sofort verbunden wurde. Wagner führte dann die Vorstellung trotz der nicht unerheblichen Verletzung zu Ende. Als der Wäldiger später in seine Garderobe zurückkehrte, brach er infolge der Aufregung und des Blutverlustes ohnmächtig zusammen.

3. Essen, 11. März. Der Rangierer August Nedzelski in Stoppenberg geriet am Donnerstag beim Rangieren von Kohlenwagen auf dem Anschlußgleise der Zechebahn „Friedrich-Ernestine“ beim Aushupeln der Wagen zwischen die Räder. Hierbei erlitt der Bedauernswerte so schwere innere Verletzungen, daß der Tod bald darauf eintrat.

(?) Duisburg, 11. März. Aus Liebeck hat sich die 22 Jahre alte Maria Saum von hier das Leben genommen. Das Mädchen erhielt von seinem Bräutigam einen Brief, in dem dieser erklärte, das Verhältniß lösen zu wollen. Aus Verzweiflung darüber schloß sich das Mädchen in sein Zimmer ein, verstopfte das Schloßschloß und bündete dann das Gasrohr. Als die Eltern das Zimmer am anderen Morgen gewaltsam öffneten, fanden sie ihre Tochter tot vor.



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Amman's Käse.

Roman von S. Courtb 3=Mobler

Wachdrud verboten.

Verwertung von Pferdehaaren.

Mähnen- und Schweifshaare der Pferde lassen sich am besten durch den Verkauf verwerten. Sie zum eigenen Bedarf für Möbelpolsterungen, Sofas u. s. w. zu sammeln, ist sehr mühselig, da zu diesem Zweck eine immense Haaremenge nötig sind. Händler und Sattler nehmen sie gern an und zahlen 1—2 Mark und mehr pro Pfund dafür. Sie länger zu haben sind, desto höher werden sie bewertet. So haben also auch die langen Pferdehaare Geldwert.

Die Hodenbearbeitung

burch Reich und Scharfankel, abgesehen von dem betrüblichen Vermögen, das sie eingebracht hatte. Sie schloß sich wie eine echte Bräuterin und war stolz auf den Werdegang des Geistesblitz, dem sie durch ihre Heirat angehörte und dem sie einen Erben gegeben hatte. In ihrem Sohne wurde sie als die Giebelin dieser edlen Stolz.

Sie stammte aus einer angesehenen, vor-
 züglichen Kaufmannsfamilie einer norddeutschen
 Stadt. Auch in ihrer Familie hatte man allerlei
 Traditionen hochgehalten. Ihr einziger Bruder war
 gestorben, hatte aber zwei Söhne hinterlassen.
 Ihre beiden Schwägerinnen waren an vermögende, an-
 gesehene Männer verheiratet. Die eine lebte noch
 in ihrer Vaterstadt, die andere in Genuß. Sie
 fanden sich nicht oft, aber ein festes Band knüpfte
 sie noch immer aneinander.

Anna Brandner hatte allen Grund, befriedigt auf ihr vergangenes Leben zurückzublicken. Große Stürme waren ihr ferngeblieben, heilige Lebenssorgen hatte sie nie gekannt. Aber sie war eine pflichttreue, fleißige Frau und eine aufopfernde Mutter gewesen.

Nur wenige Jahre hätte sie aus ihrem Leben streichen mögen — das war die Zeit von Georgs unglücklicher Ehe. Die stolze Frau hatte unglücklich geliebt, unter der Unmündigkeit ihrer Schwiegertochter, die ihr Georg in überkannendem Freizeugnisung in die Arme gebracht hatte. Sie füllte sich durch dieses leichtfertige Vergehren bekehrt und erniedrigt, in ihrem Sohne und zu gleich in ihrem eigenen Gewissen.

Wie zuvor und nachher hatte sie eine Frau gekannt, die denüßig aller weiblichen Schwärze ins Gesicht sah. Lange Zeit hatte sie es nicht fassen können und vernünftigen Mannen, daß ihr Oberg das ange- ton hatte. Aber heute, durch seine offene Beichte, hatte sie gekent, ihn zu verhehen. Völesticht war sie doch in mütterlicher Sorge zu streng gewesen mit ihm.

Du, — es war geschehen und sollte nun alles, alles vergessen sein. Morgen würde sie gehen, um für Georg als Freiherbin zu wirken, um sich eine neue Schwiegermutter nach ihrem eigentümlichen Sinn ins Haus zu holen. Und diese würde nicht mit frohlockendem Uebermut und gewissenhaftem



Friedrich Friesen.
(Vort. siehe 3. Bldt.)

Das ganze Haus war geblieben und zweckmäßig möbliert. Da war nirgends ein „zu wenig“ oder „zu viel“. Alle Möbel waren in edlen, festlichen Linten gehalten, so wie sie die Neuzeit sich liebt. Aber wenige dieser Möbel entkamen der Neuzeit. Sie hatten sich keiner Mode angeschlossen, waren aber gerade deshalb jede Mode überdauern. Die Brandner saßen immer einen guten, gebogenen Stuhlmaß gehabt zu haben, und genug Weib, ihn zu betätigen. Einseitlich waren auch alle später angekauften Stücke der alten Einrichtung angepaßt worden.

Da gab es nirgends mobilischen Vielesians, keine Kräfte, auf die man nichts stellen, keine Signale, auf denen man nicht sitzen konnte. Alles war schön und praktisch zugleich. Wie das alte Stammhaus, so waren auch die antwortenden Seitenfügel ausgestattet. So einfach und schmundlos das Gebäude von außen schien mit seiner fächerförmigen Fassade, so bebaglich, höflich seinen nächsten Besuchern, so bebaglich, höflich und eigenartig war es im Innern eingerichtet.

Auf Reinlichkeit im Gefüßelhall

Man muß man besonders bedacht sein. Besonders die Auswüchse der Tiere sind nicht selten Träger und Verbreiter einer großen Anzahl tierärztlich und pflanzenlicher Schmarotzer, die gar leicht feuchtwassrige Grownheiten unter dem Gefüßel heraufbesüßeln. Wenn sich der Kot im Gefüßelhall zu sehr ansammelt, so verpestet dieselbe nicht nur die Luft, sondern die in demselben enthaltenen schädlichen Grownheitskeime werden dann von den in den Auswüchsen fortlebenden Tieren aufgenommen und es können die gefährlichsten Grownheiten daraus entstehen.

Das Entfernen von Fremdkörpern
aus dem Ohr

darf nie mit Hilfe einer Haarnadel, eines Zahnstochers oder eines ähnlichen Infrumentes versucht werden. Das einzige, was der Dame, falls ärztliche Hilfe nicht zu beschaffen ist, machen kann, sind vorläufige Spüllungen mit lauwarmem Wasser.

Gift kein frisches Brod!

„Warum denn nicht, frisch schmeckt es am besten!“ Ganz richtig, aber es bekommt auch am schlechtesten, weil es sehr schwer zu verdauen ist. Altbackenes Brod wird beim Kauen leicht zerkleinert. Frisches wird nur zusammengeklumpt zu harten Klumpen, die, vom Speichel überzogen, allerdings sehr leicht durch die Speiseröhre gleiten, im Magen aber wie schwere Konkrete oder harte Kiesel liegen. Der Mageninhalt vermag die schweren, außen glatten Klumpen nicht zu durchdringen, so daß das ungemein schwere festsie Brod im Magen liegen bleibt und auf dessen Verwesen einen nachtheiligen Reiz ausübt.

u. a. der Blutaußscheidung; es reizen, außer Magenbräuen, Appetitlosigkeit etc., Blutandrang gegen den Kopf, Kopfschmerzen, Schwindel, ja selbst Schlägenfälle ein.

Da gar nicht selten Fällen ist durch den Genuß von frischem Brod, gar bei sehr hungrigen Menschen, der Tod erfolgt. Die Gefahr ist beim Schwabrobrot noch größer als beim Weißbrot, weil jenes an und für sich schwerer verdaulich ist. Bei unserer Armee ist der Verlust, das Brod nicht früher als 24 Stunden nach der Erbscheidung an die Truppen auszugeben. Manches wird esse nach. Es gründet sich auf weite Gesundheitsregeln. Gesund will aber der Mensch vor allem sein.

See für Mangelnde.

Man vermisse an vier gleichen Teilen: Traufgoldbleikant, Gindensilber, Schafgarbe, Kreuzfingelkraut. Dieser See, regelmäßig vor dem Schlafengehen gerunkelt, ist eine ausgezeichnete, sowohl härkende, als auch heilende Mischung auf einen erkulten Magen aus.

Im warmen Bad
soll man nie länger als 20 Minuten bleiben,
flüßes Gefäß und Naden vorher heiß machen,
weil sonst leicht Blutandrang nach dem Kopf
eintritt.

Kafermehl als Schönheitsmittel.

Kafermehl hält die Haut zart und weich. Die Hände sollte man nach jedem Waschen damit einreiben. Es macht die Haut trocken und geschmeidig und schützt sie gegen Rauhwerden, Ausfrüngen und Fäule.

Zum Bestreichen frischer Großbeulen
benutze man eine Mischung, die aus gleichen
Theilen Kolloidum, Mastixharz und Zerpentinöl
besteht. Das Mittel ist feuergefährlich, daher
sei man vorsichtig!

Gegen Geisteskränken

empfeht sich der flüchtige Extract von Por-
malienfelle und die vorstehend ein- bis zweimalige
Anwendung von Geisichdampfbädern.

Um Harnausfall und Schuppenbildung

zu heilen, reibt man die Harnhaut jeden Tag sehr
gut mit etwas 10prozentiger Schwefelsäbe (3
Gramm Schwefel und 30 Gramm Kalium) ein.
Am jedem dritten Tag muß der Kopf mit Seifen-
lotionen gewaschen werden.

Geistliche Herrenvawatten

Mancher Unlaß findet sich, bei dem die Saus-
frau ihre männlichen Angehörigen durch ein
akutzes, vreltändiges, vor allen Dingen selbstun-
verleugertes Gesonst erweisen möchte. Es sei daher
hier auf einen Dinstelßich aufmerksam gemacht.
Auf Material gebrocht man nur ein Bräuel
aus ganz dünnes Geilre oder Bergarn. Man formt
in solchen Dinsten, aber auch in sehr hinsten
Gardensummenstellungen wählen. Mit mittel-
starke Stridnadeln werden zuerst 60 Stridn
für die Handung aufgenommen, dann stridn man
erstlich stridnmäßig wie bei einem Strumpf ein ungefähr
80 Zentimeter langes Stüd recht gleichmäßig und
so. Das untere Ende ist folgendenmaßen ab-
geschnitten; die erste Masse läßt man niederfallen,
die nächste sollte vorgestrichen, die folgende wird wie-
der fallen lassen oder gestrichen, die nun kommende wird wie-
der abgeschnitten, die erste abgestrichen über die
zweite gezogen; das wiederholt sich bis zum Schluß.
Geht sieht man an beiden Enden gleichmäßig,
so daß die abgestrichenen Stridn bis zum An-
laß aufbereitet werden.

Darauf taucht man die Strickarbeit in kaltes Wasser, legt sie zwischen zwei Tücher, und bügelt sie mit einem heißen Platteisen trocken. Die beiden Enden werden zu einer Schlaufe ausgeknüpft. Der Schlaufe legt sich auf und zieht sich nicht, wenn er kräftig abgepöckelt wird, und macht einen gefälligen Eindruck.

Lane und Gurte,
die aufbewahrt werden sollen, müssen in eine Mischung von gleichen Theilen Del und Seife getaucht werden. Wenn sie trocken sind, taucht man sie in dünnen, erharteten Goldsteer.

Kleister

Stellt man am besten her, wenn man das Wasser erst zum Kochen bringt und dann das Mehl zum fortgesetztem Mäihren noch und noch hineinkauten läßt, so daß sich keine Klumpen bilden. Man rührt so lange fort, bis die Masse die nötige Dichte hat, und laße den Kleister nur noch wenige Minuten kochen, wobei man sehr aufpassen muß, daß er nicht anbrennt. Der Kleister ist dann zur Verwendung fertig. Um ihn am Sauewerden zu verhindern, füge man ein paar Tropfen Karbolsäure hinzu.

Schwarze Wilzhüte,
die Farbe verloren haben, hält man über Dampf. Ist der Dampf ordentlich durchgedrungen und der Hut kalt geworden, wird er wieder gleichmässige Farbe aufweisen und sich mit trockenem Leinwand

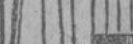
Angelaufene Genüßer

müssen jeden Morgen mit einem mürbe gewordenen Zeitungspapier und dann mit einem weichen Tuch nachgetrocknet werden. Unterläßt man diese kleine Mühe, so legen ihre Genüßer während der trüben Jahreszeit stets grau und unfreundlich aus.

Ihr schmutzige Hände
Ihr Boraxwasser ein treffliches Reinigungsmittel; man fertigt sich zu dem Zwecke eine geistige Boraxlösung an und gießt bei Bedarf davon in lauwarmes Wasser. Dieses Wasser reinigt nicht nur gut, sondern entfernt auch Milke und Schaben.

liberegeent,
n' zu, der
und die
3 enthält,
bestimmung

ken hier fin
er et is of
ie, "et is of
adappel nob
ge ohne ge-
er be," jagt
age.
sprinnen —
t prot — et
eine — over
schitter in
ia wat. Et
jagt Sib,
? Slec just,
, ohne better
schen."



11
 12
 13
 14
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100
 101
 102
 103
 104
 105
 106
 107
 108
 109
 110
 111
 112
 113
 114
 115
 116
 117
 118
 119
 120
 121
 122
 123
 124
 125
 126
 127
 128
 129
 130
 131
 132
 133
 134
 135
 136
 137
 138
 139
 140
 141
 142
 143
 144
 145
 146
 147
 148
 149
 150
 151
 152
 153
 154
 155
 156
 157
 158
 159
 160
 161
 162
 163
 164
 165
 166
 167
 168
 169
 170
 171
 172
 173
 174
 175
 176
 177
 178
 179
 180
 181
 182
 183
 184
 185
 186
 187
 188
 189
 190
 191
 192
 193
 194
 195
 196
 197
 198
 199
 200
 201
 202
 203
 204
 205
 206
 207
 208
 209
 210
 211
 212
 213
 214
 215
 216
 217
 218
 219
 220
 221
 222
 223
 224
 225
 226
 227
 228
 229
 230
 231
 232
 233
 234
 235
 236
 237
 238
 239
 240
 241
 242
 243
 244
 245
 246
 247
 248
 249
 250
 251
 252
 253
 254
 255
 256
 257
 258
 259
 260
 261
 262
 263
 264
 265
 266
 267
 268
 269
 270
 271
 272
 273
 274
 275
 276
 277
 278
 279
 280
 281
 282
 283
 284
 285
 286
 287
 288
 289
 290
 291
 292
 293
 294
 295
 296
 297
 298
 299
 300
 301
 302
 303
 304
 305
 306
 307
 308
 309
 310
 311
 312
 313
 314
 315
 316
 317
 318
 319
 320
 321
 322
 323
 324
 325
 326
 327
 328
 329
 330
 331
 332
 333
 334
 335
 336
 337
 338
 339
 340
 341
 342
 343
 344
 345
 346
 347
 348
 349
 350
 351
 352
 353
 354
 355
 356
 357
 358
 359
 360
 361
 362
 363
 364
 365
 366
 367
 368
 369
 370
 371
 372
 373
 374
 375
 376
 377
 378
 379
 380
 381
 382
 383
 384
 385
 386
 387
 388
 389
 390
 391
 392
 393
 394
 395
 396
 397
 398
 399
 400
 401
 402
 403
 404
 405
 406
 407
 408
 409
 410
 411
 412
 413
 414
 415
 416
 417
 418
 419
 420
 421
 422
 423
 424
 425
 426
 427
 428
 429
 430
 431
 432
 433
 434
 435
 436
 437
 438
 439
 440
 441
 442
 443
 444
 445
 446
 447
 448
 449
 450
 451
 452
 453
 454
 455
 456
 457
 458
 459
 460
 461
 462
 463
 464
 465
 466
 467
 468
 469
 470
 471
 472
 473
 474
 475
 476
 477
 478
 479
 480
 481
 482
 483
 484
 485
 486
 487
 488
 489
 490
 491
 492
 493
 494
 495
 496
 497
 498
 499
 500
 501
 502
 503
 504
 505
 506
 507
 508
 509
 510
 511
 512
 513
 514
 515
 516
 517
 518
 519
 520
 521
 522
 523
 524
 525
 526
 527
 528
 529
 530
 531
 532
 533

* übergeben.

„Mien Dör um mien Rölter“, reip de Schultze
a3 fe lövet de Hongarifische Lannin, „mat het siel da

hier noch manche vermerken! In de hantfchryft —
 „Eaſe-Meſſe-ſant Gentel . . . Graad —
 uce, bat ſalt wolt grant hieten . . . Graat Eaſe-Meſſe-
 Meſſe-ſant Graa . . . Graat Eaſe-Meſſe-
 den Blannen. Dore bat milt mit. Sed fin alle Tien
 gen in grant ſchelden ſeſſen weſ. Sgann et
 recht is, donn geſt wi ef in bat grant ſeſſen

Et was eijf neushoudaas brei wtr. De schied
ness hebben noch niet reikt tot te bairn u
Pommen in eijre schiedlijghenontes to kuden
keernmech binen an de sterckantke van dom
meigintrot, de sif dier scatijre innerhalt. Som
schille un siene schuine sotten sif ant sedmische
te gefallien sif dier schieds schif

„Din', kintren de Schille, as de Döer in
 niemem Schiet ran te beldingsreis kom, 'van't
 grent sin be Schopske thoer nich. Gd sin ban
 ut en anner Stalder geschopt. Döer et hald
 well en Donch bitemen. 'An be gaff sid an
 Siephien.
 Ze hebben all ne Zittang do Feten un waife

[illegible][illegible]

"Ja, niettemin of over to tuintig!"
De Schiedamschen stonden nu bij de Schiedamschen
int Oorsicht van menen en Luiden, ad voren c



ber fönnit,
dotter", följ
minnes; åter
Toll Rådets
der Dejer, de

erthe Staub